This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

KJ
1654

NEDL TRANSFER
HN 5UL9 J

Sidon . Ueber das unschuldige Vergnügen des Tabakrauchens - 1837

Digitized by Google

RJ 1654

Harvard College Library

THE GIFT OF

FRIENDS OF THE LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Von der

Schädlichkeit

des

Tabakrauchens.

Digitized by Google

Ueber das
heutzutage überhandnehmende,
in seinen nachtheiligen Folgen wenig erkannte
und
mit Unrecht sogenannte
unschuldige Vergnügen
des
Tabakrauchens.

Worte,
zur Beherzigung für die Jugend überhaupt,
und
für die studirende insbesondere
vorgetragen,
und zum Besten einer in Gitschin zu gründenden Kleinkinderwartanstalt dem Drucke übergeben
von
J. M. Sidon.

Prag 1837.
Gedruckt bei Ah. Thabor, im ehemaligen Annakloster,
Nro. 948.

Digitized by Google

KJ 1654
~~H5444.48.37~~

HARVARD COLLEGE LIBRARY
THE GIFT OF
FRIENDS OF THE LIBRARY
Sep 29, 1930

Digitized by Google

Erbauungsrede

am

25ten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium Matth. 13, 24—30.

Eingang.

Groß ist die Kraft des Wortes Gottes, es mag lehren, ermuntern, beruhigen, oder drohen und warnen. Allemal wirkt es wohlthätig und bringt beseligende Früchte denen, die dasselbe hören und bewahren. Wohl dem, der sich, wenn von dieser Stätte aus von Sitte und Tugend gesprochen wird, das Zeugniß geben kann, er übe sie aus! Wohl aber auch dem, der sich, wenn hier von Verirrungen und Fehlern geredet wird, in diesem klaren Spiegel ganz getroffen sieht und beschämt seine Schwachheit erkennt, reuevoll zu seiner Pflichterfüllung zurückkehrt, fest entschlossen, von den schimpflichen Fesseln, die er trug, sich loszumachen! Wohl ihm! Gottes Gnade wird ihm werden, des Herrn Beistand wird mit ihm seyn, Er, der Allmächtige, wird seinem guten Vorsatze Stärke und Festigkeit geben, damit er zur That reife und herrliche Früchte bringe! — Ueberzeugt von dem segenreichen Erfolge, den sowohl Aufmunterungen zur Tugend, als liebevolle Warnungen bei Ihnen hervorbringen, soll heute eine wichtige Warnung der Gegenstand unserer gemeinsamen Aufmerksamkeit seyn! — Ich will Sie nämlich von einem heutzutage überhandnehmenden, in seinen nachtheiligen Folgen wenig erkannten und mit Unrecht so genannten unschuldigen Vergnügen, vor dem des Tabakrauchens warnen, welches ein um so gefährlicheres Ver-

Digitized by Google

gnügen ist, da die herrschende Mode demselben so nachdrücklich das Wort spricht, ungeachtet laut der Aussage der Aerzte und den gemachten Erfahrungen im alltäglichen Leben, das Tabakrauchen, wenn es auch bei den Erwachsenen und durch das reife Alter erstarkten Menschen durch einen mäßigen Gebrauch nicht nur unschädlich, wohl auch in mancher Rücksicht nützlich seyn kann, bei der Jugend überhaupt, und bei der studirenden insbesondere nicht nur die Ausbildung ihrer Geisteskräfte auf mehr als eine Art erschwert und verhindert, sondern auch auf ihre Gesundheit einen höchst schädlichen Einfluß ausübt. Lange verbarg ich meinen Schmerz — oft war ich innigst betrübt, wenn ich Knaben, oder kaum dem Knabenalter Entwachsene, oder wohl gar Zöglinge dieser Schulanstalt dieser schädlichen Gewohnheit sich hingeben, oder wohl gar mit dieser verderblichen Sitte sich öffentlich brüsten sah. Aber was nützen erstickte Seufzer, da diese Untugend, gleich einer ansteckenden Krankheit immer weiter um sich greift, und die Zahl der Angesteckten von Tag zu Tage immer größer wird? — Damit mich nicht die strafenden Worte des Propheten Isaias (5, 10) treffen, der da spricht: „Die Wächter in Israel sind alle blind und merken nichts; alle sind stumme Hunde, die nicht bellen können;" — Sie aber m. L., den Gefahren, welchen Sie heut zu Tage von allen Seiten ausgesetzt sind, der Macht des Beispiels, welches so leicht auch Sie in die Schlingen dieser üblen Angewöhnung verlocken könnte, nicht unterliegen, sondern vielmehr an der Hand eines wohlmeinenden Freundes und Rathgebers durch die umgebenden Gefahren unversehrt an ihr Ziel gelangen: so habe ich mir vorgenommen, auch diese heutzutage selbst bei der studirenden Jugend überhand nehmende Untugend einmal zur Sprache bringen. Und wann könnte ich darüber schicklicher sprechen, als eben heute, wo unsere heilige Kirche uns die so schöne Gleichnißrede Jesu von einem Menschen lesen läßt, der guten Samen auf seinem Acker säete; so, daß alle Hoffnung da war, er würde auch die besten Früchte davon einärnten. Aber ein feindseliger Mensch vereitelte diese schöne Hoffnung. Dieser schlich sich zur Nachtzeit, als die Leute

Digitized by Google

schliefen, und er unbemerkt bleiben konnte, auf den Acker, säete Unkraut zwischen den Weizen und machte sich davon, als ob er nichts Böses gethan hätte. — Wer, m. L., kann und wird es mir verargen, wenn ich hier unter dem Säemanne uns Lehrer, unter dem Acker Sie — unsere Schüler, unter dem guten Samen den Schulunterricht überhaupt und die Religionslehre insbesondere, unter dem Unkraute jede Unsitte und somit auch diese, von der ich heute handeln will, unter dem Feinde aber diejenigen Menschen, die es mit eben dieser üblen Gewohnheit nicht so hoch nehmen, verstehe, welche nicht am Tage, nicht vor uns, sondern, wie es das Evangelium ausdrücklich bemerkt, im Verborgenen, während die Jugend unseren Augen entzogen ist, Viele derselben, die gleich der Frühlingssaat bereits aufgewachsen sind und Früchte unseres Unterrichtes tragen könnten, verleiten und verführen? Ich muß jedoch gestehen, daß ich ein ungegründetes Urtheil fällen würde, wenn ich das Tabakrauchen bei der Jugend geradezu für unmittelbare und alleinige Wirkungen leichtsinniger Menschen ausgeben wollte. Nach dem unverwerflichen und deutlichen Zeugniße der heiligen Schrift und der täglichen Erfahrung ist ja das menschliche Herz ein Acker, auf welchem mancherlei Unkraut von selbst emporwächst. So ist es auch mit der schädlichen Sitte des Tabakrauchens. Der Hang des Jünglings zu Allem, was sinnlich, was eitel und weltlich, ergreift sie und hält sie fest, daß sie zur bleibenden Gewohnheit wird. Sagt nicht der heil. Apostel Jakobus ausdrücklich (1, 14. 15.): „Ein jeder wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust angereizt und angelockt wird. Die Begierlichkeit, wenn sie empfangen hat, gebährt die Sünde; die vollbrachte Sünde aber gebährt den Tod." — Nun also ein Grund mehr, daß ich bei dem Umstande, daß der Feind außer- und in Ihnen zu jener verderblichen Gewohnheit Sie verlocken kann und vielleicht bereits Mehrere von Ihnen dazu verlockt hat, dem Hausvater gleich veranlasse und thue, was bei dieser Gefahr das Ersprießlichste und Nützlichste ist. Dieses aber kann nichts Anderes seyn, als daß ich Ihnen die offenbare Thorheit, Unan-

Digitized by Google

ständigkeit und Schädlichkeit des Tabakrauchens in Ihrem Alter und bei Ihrem Berufe lebhaft zu Gemüthe führe. Dieses werde ich, indem ich Ihnen heute das Verwerfliche dieser viel zu wenig erkannten und in Ihrem Alter, bei Ihrem wissenschaftlichen Berufe Geist und Körper verwüstenden Untugend des Tabakrauchens, darzustellen und nächstens die Mittel anzugeben gedenke, wodurch Sie sich gegen diese verheerende Seuche verwahren können! — Ich hoffe, daß Sie diesem so schwierigen als verfänglichen Gegenstande, dessen man heutzutage kaum öffentlich erwähnen kann, ohne sich anmaßenden Bemerkungen preiszugeben, nicht nur eine ungetheilte Aufmerksamkeit schenken, sondern auch in Ihrem Leben auf das, was Sie bei seiner Abhandlung hören, mit der sorgfältigsten Treue achten werden: denn es ist Ueberzeugung, wahre Ueberzeugung, die sich auf Nachdenken, Beobachtung und Erfahrung gründet; es ist aufrichtiger und redlicher Wunsch Ihre geistliche und leibliche Wohlfahrt zu befördern, was mich zu diesem Vortrage bewogen hat. O! Möchten Sie meine Warnung mit eben dem guten Herzen aufnehmen, mit welchem ich Sie Ihnen zu geben gedenke! Möchten doch diejenigen, die von dieser zu betrachtenden Krankheit noch nicht angesteckt sind, in ihrer Unverdorbenheit noch mehr befestiget werden, Jene aber, die etwa schon von der verbothenen Frucht gekostet haben, sie noch bei Zeiten scharf ins Auge fassen, und ihre Schädlichkeit erkennen! O welche Freude, welche Wonne für mich, wenn ich Sie, meine theuern jungen Freunde, in Ihrem zarten Alter gleich einem Saatfelde im Frühlinge ohne allem Unkraute lieblich grünen, blühen und die herrlichsten Früchte für Ihr reiferes Alter versprechen sehen möchte! — Da aber, nach der Lehre des Apostels Paulus im I. Briefe an die Korinther, „weder der, der pflanzt, noch der begießt, etwas ist, sondern Gott, der das Wachsthum gibt:" so flehe ich zu Dir, großer und gütiger Gott, in der tiefsten Demuth — verleihe mir zu diesem Vortrage deinen Beistand! denn schweigen kann ich nicht mehr; aber ich kann nicht mit dem Nutzen, mit welchem ich wünsche, reden,

Digitized by Google

wenn Du mich Schwachen nicht stärkest. Stärke mich! Du hast das Wollen gegeben, gib auch das Gedeihen! — Ich fange an im Namen Jesu und mit dem Zurufe: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Abhandlung.

Wer soll uns über den Nutzen oder den Schaden, über das Löbliche oder Verwerfliche des Tabakrauchens bei der Jugend überhaupt und bei der studierenden insbesondere Auskünfte geben? — Etwa Diejenigen, welche durch einen ihnen zur zweiten Natur gewordenen Gebrauch dieser Pflanze ihre Dankbarkeit für die Bekanntmachung derselben dem Johann Nicot, französischen Gesandten an dem portugiesischen Hofe zu bezeigen und seinen Namen, so zu sagen, unsterblich zu machen suchen? *) O wenn wir diese hören wollen: so wird das Rauchen nicht nur ein unschuldiges Vergnügen seyn, sondern die Mode, der feine Ton werden es sogar von allen Jenen fordern, die gegen diese Gesetzgeber nicht fehlen wollen. Allein, seit welcher Zeit ist denn der Weltton zum Gesetze des sittlichen Betragens und zur Regel der Wahrheit geworden? — Nur das gesittete Wesen, nur das musterhafte Betragen kann der Gegenstand unserer Nachahmung, nie aber können es Verirrungen, nie die herrschende Mode seyn, die oft nur beweiset, daß selbst die Reife der Jahre nicht sattsam vor Schwäche, ja selbst Thorheit sichert. Ueberdieß muß ja bemerkt werden, daß Sie sich in Ihrem Alter und Berufe auf keinen Fall in Allem nach den erwachsenen Personen

*) Tabak oder Tobak wurde zuerst von einem spanischen Eremit Roman Pane im Jahre 1496 auf St. Domingo entdeckt. Der Samen aber von dieser Pflanze wurde erst gegen das Jahr 1560 von dem obgenannten französischen Gesandten am portugiesischen Hofe nach Frankreich gebracht, von welchem auch diese Pflanze den Namen Nicotiana erhalten hat. Der Name Tabak wurde derselben von der amerikanischen Insel Tabago, wo sie besonders häufig wuchs, beigelegt.

Digitized by Google

richten dürfen. Was dem Manne geziemt, ist nicht immer den Jünglingen erlaubt! — Wir müssen uns also nicht bei Jenen, welche der Gewohnheit des Tabakrauchens ergeben sind, sondern anderswo erkundigen. Fragen wir die Aerzte und diejenigen, welche mit hellen und unpartheiischen Augen und ohne Vorurtheil die Sitte des Tabakrauchens betrachten. Beide werden uns sagen, daß dem Jünglinge vor seinem vollendeten Wachsthume das Tabakrauchen schlechterdings verboten werden müsse. Ich spreche zu studirenden Jünglingen; fragen wir also die allerhöchst vorgeschriebenen Schulverordnungen. Wir lesen dort Folgendes: „Da unter der studirenden Jugend die schädliche Gewohnheit des Tabakrauchens sich verbreitet, und selbe durch den Besuch der Bier- und Schänkhäuser an ihrer Moralität Schaden leidet: so wurde den Lehrerversammlungen mitgegeben, daß sie ihrer unterhabenden Jugend sowohl das Tabakrauchen als auch den Besuch der Bier- und Schänkhäuser auf das nachdrücklichste und unter der Bedrohung einer scharfen Ahndung verbiethen sollen. Dieses Verboth ist allgemein bekannt zu machen und beizufügen, daß jene Eltern, welche selbst ihre Kinder in derlei Oerter mitnehmen, und dieses Verboth dadurch vereiteln würden, sich es selbst zuschreiben müßten, wenn nachher ihre Kinder wegen solchen Besuchs ausarten und schlechte Klassen aus den Sitten erhielten.“ Hohe Gubernialverordnung vom 26. August 1800. — Im Lichte der gesunden Vernunft, der bereits seit der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts gesammelten Erfahrungen und des allerhöchst vorgeschriebenen Schulgesetzes, aus Gründen also, deren Wahrheit Jedermann zugeben muß, will ich nun, wie thöricht, wie schändlich und höchst schädlich das Tabakrauchen bei der Jugend überhaupt und der studirenden insbesondere sey, umständlicher darzuthun suchen.

1. Ist es nicht wahr, m. L., eine Gewohnheit ist unstreitig eitel und thöricht, die we-

der Vernunft-Erkenntniß noch Nothwendigkeit zum Grunde hat, sondern die ursprünglich von einem kindischen Hochmuthe und einer blinden Nachahmungssucht herkommt? — Nun wohlan, betrachten Sie einmal mit mir das Tabakrauchen in Ihrem Alter und Berufe, doch betrachten Sie es mit unpartheiischen Augen und ohne Vorurtheil und „sehen Sie zu," sage ich mit dem heil. Apostel Paulus (an die Epheser 5, 15.) „daß Sie vorsichtig wandeln, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen." — Wollen Sie aber das Eitle und Thörichte dieser Gewohnheit einsehen, so müssen Sie bis auf den Zeitpunkt zurückgehen, (schreibt Fried. Sternberg in seinem Taschenbuche für Tabakraucher), da der Jüngling zum ersten Mahle die Pfeife in den Mund gesteckt, und den Anfang zum Dampfen gemacht. Was war denn der Grund, warum er zum ersten Mahle rauchte? — Wird er uns nicht eingestehen, wenn er sonst aufrichtig ist, daß die erste Ursache und Urquelle seines Dampfens nichts anders gewesen, als ein thörichter Hochmuth und eine eitle blinde Nachahmungssucht, worüber er bei nunmehr reiferem Alter und Ueberlegung erröthen muß? — O, was unternimmt nicht ein unbesonnener Jüngling, um sich ein männliches Ansehen zu verschaffen! Wahrlich, m. L., das ist es! — Sie sehen, daß Männer, selbst Männer von Ansehen der Sitte des Tabakrauchens huldigen. Sie sehen, daß der Musensohn, der von der Hochschule nach Hause kommt, mit der Pfeife im Munde stolz einhergeht. Nicht wahr, es entsteht in Ihnen eine Begierde nach dem verbotenen Genuße; Sie wünschen nichts so sehnlich als die Sitte mitmachen zu können; Sie sehnen sich, je früher desto lieber aus der, wie man sie gern nennt, strengen Gymnasialzucht herauszukommen? — Und was ist der Erfolg dieser immer lebhafter werdenden Wünsche? — Sie greifen nach dem Gegenstande derselben, wie die ersten Menschen nach der verbotenen Frucht. — Ist nun wohl dem Ursprunge nach etwas eitler und thörichter, als in Ihrem Alter und bei Ihrem Berufe zu rauchen? Thue ich so einem Jüngling Unrecht, wenn ich ihn in die Reihe der Thoren setze, und ihm mit dem weisen Salo-

Digitized by Google

mon zurufe: „Guter Jüngling! verlasse doch das alberne Wesen, und gehe auf dem Wege des Verstandes.“ (Sprichw. 9, 6.); oder willst du dich deßwegen, weil das Tabakrauchen, nach dem nun herrschenden Geschmacke der Zeit, zur Mode geworden ist, von dem allgemeinen Strome mit hinreißen lassen und in seiner Allgemeinheit eine Entschuldigung zu finden glauben? — O wer wollte sich eine Narbe oder Blatter auf das Gesicht impfen lassen, weil ein Anderer das Unglück hat, damit verunstaltet zu seyn?

2. Es ist unläugbare Thorheit, wenn man bekannte Sachen, deren wahre Beschaffenheit man alle Augenblicke erfahren kann, nicht für das, was sie sind, sondern für etwas ganz Anderes und weit Besseres und Nützlicheres hält. — Beziehen Sie dieß auf den Tabak. Er ist wie viele andere Giftpflanzen, ein Heilmittel bei körperlichen Leiden, durch die Zubereitung, die man ihm zu geben pflegt, und durch das Rauchen ein Verwahrungsmittel gegen schädliche Dünste, ein Erregungsmittel der körperlichen Kräfte, sonst in jedem Falle und besonders für den Knaben und Jüngling ein Kräfte verzehrendes Gift, als welches er sich auch beim ersten Genuße stets ankündet. Dieß ist er. Ist es also nicht Thorheit, wenn sich desselben der Jüngling ohne Grund und ohne Befehl des Arztes bedient, wenn er ihn für einen schönen Genuß des Lebens, für eine unschuldige Freude, für eine Quelle der Aufheiterung und des Aufschwunges des Geistes bei seinen Berufspflichten, des Trostes im Ungemach, wenn er ihn endlich für ein Mittel hält, das ihm männliches Ansehen, Achtung und somit das geben könne, was nur Einsichten, Verdienst und Tugend geben können? Ist ein solcher Jüngling verständig? Thue ich ihm Unrecht, wenn ich ihm mit den Worten des weisen Salomon zurufe: „O guter Jüngling! verlasse doch das alberne Wesen und gehe auf dem Wege des Verstandes!“ (Sprichw. 9, 6.) — Gewiß, m. L., das Tabakrauchen in der Jugend ist großer Unverstand, ist Thorheit! — Es ist

3. Mangel des Verstandes, unläugbare

Thorheit, wenn man das Unvernünftige dem Vernünftigen, das Schädliche dem Nützlichen vorzieht. — Und was thut der studierende Jüngling anders, welcher das verbotene und nur scheinbare Vergnügen des Tabakrauchens erlaubten und wahrhaft unschuldigen Vergnügungen, das bloße Vergnügen der Sinne den Vergnügungen des Geistes vorzieht? — O wer sich blindlings von dem wilden Strome der stets veränderlichen Mode und Weltsitte hinreißen läßt; wer gleich dem schwachen Schilfrohre von jedem Winde seiner Sinne und Begierden hin und her geworfen wird; wer bloß auf das sieht, und es sich anzueignen sucht, was ihm vor den Augen der Kinder und Thoren eine Auszeichnung zu verschaffen scheint, der ist selbst ein Thor, ein schwacher kurzsichtiger Mensch, der mehr sinnlichen Trieben, als vernünftigen Ueberlegungen folget, und so einem kann man wahrlich mit den Worten des weisen Salomon zurufen: „O guter Jüngling! verlaß doch das alberne Wesen und gehe auf dem Wege des Verstandes!“

Jetzt also m. L., da es noch Zeit ist, da Ihnen die Erkenntniß der Thorheit des Tabakrauchens in Ihrem Alter und bei Ihrem Berufe noch heilsam seyn kann: jetzt sprechen Sie: Nein — nein! diese vielverbreitete und glänzende Mode soll mich nicht täuschen! In meinem Alter und Berufe ist sie Unverstand, ist Thorheit! das Vergnügen, das sie gewährt, ist höchst betrüglich, ist früher oder später Quelle der Nachreue, der Strafe! — So wie das Tabakrauchen m. L., in Ihrem Alter und bei Ihrem Berufe thöricht ist; so ist es auch

II. schändlich. — Zwar hängt beides mit einander innigst zusammen: Thorheit ist Schande; keine läßt sich ohne die andere denken. Damit Ihnen aber das Verwerfliche des Tabakrauchens in Ihrem Alter und Berufe recht anschaulich gemacht werde: so will ich es noch von andern Seiten betrachten, von welchen das Schändliche desselben recht deutlich in die Augen fällt. — Die Furcht vor der Schande ist allen Menschen schon angeboren und ist bei Allen ein stärkerer oder schwächerer Beweggrund ihres Verhaltens. Wem ist es gleichgültig,

Digitized by Google

was man von ihm spricht, wie man sein Thun und Lassen beurtheilt, ob man ihn achtet oder geringschätzt? Gott selbst hat diese Furcht vor der Schande in unser Herz gelegt! Aber welche falsche Richtung geben ihr nicht selten Vorurtheile, blinde Nachahmungssucht? — Wie irrig beurtheilen die Meisten das, was Ehre oder Schande bringt, Lob oder Tadel verdient? Wie oft schämt man sich nicht des Guten mehr als des Bösen? Wie oft sucht man seine Ehre in der Schande? — Und in der That, m. L., wenn dem nicht so wäre, wie könnte der studirende Jüngling so ungescheut und ohne Vorwürfe seines innern Gefühles Tabak rauchen? Müßte er nicht vor sich selbst erröthen? O das ist gewiß; den das Tabakrauchen entehrt, schändet ihn, weil er hiedurch 1. seinem Berufe und dem aus demselben entspringenden Schulgesetze zuwider handelt. — Wer könnte den studirenden Jüngling achten, der seiner Schulgesetze uneingedenk das thut, was man selbst bei der rohen verwahrlosten Jugend rügt und tadelt? — Und ist dies nicht der Fall beim Tabakrauchen? — Oder ist dieser verderbliche Genuß Ihnen erlaubt? Sie verletzen, wenn Sie ihm fröhnen, nicht nur das Schulgesetz, sondern Sie erniedrigen sich dadurch auch zu den Sitten der ganz gemeinen Klasse der Jugend; Sie machen sich des Berufes, den Ihnen die Eltern angewiesen haben, unwürdig, entfernen sich dadurch von der guten Sitte und dem Anstande des Lebens, wozu sie doch beständig angeleitet werden, und sind und werden vielleicht das nicht, was Sie seyn und werden konnten und sollten. Und dies, dies ist wahrhaftig Schande!

Das Tabakrauchen in Ihrem Alter und bei Ihrem Berufe ist 2. schändlich, weil es Sie zu Sklaven eines Bedürfnisses macht, dessen sich viele Erwachsene oft selbst dann, wenn es ihnen wichtige Pflichten gebiethen, nur mühsam oder gar nicht mehr entledigen können.

Wie verächtlich ist in unsern Augen ein Mensch, der nicht Sklave seyn mußte, der frey seyn konnte, aber seiner Freiheit nicht achtete, ihren Werth nicht fühlte, sie verscherzte, seinen Nacken dem ersten Tyranne, der

Digitized by Google

ihm Fesseln vorhielt, darbot, sich willig unter das Joch beugte, und nun mit derselben prahlt und doch, durch seine Schuld, weder Muth noch Kraft genug hat, es von sich zu werfen! Und dieser Sklave bist du, o Jüngling, der du in der schönsten Blüthe deiner Jahre und mitten unter so vielen edlen Vergnügungen, die dir zu Gebothe stehen, nach jenem gemeinen und für dich so verderblichen Vergnügen greifst; ein Sklave bist du, oder wirst es doch bald werden, wenn du diese Untugend, diese Unsitte nicht heute noch ablegst. Thust du es heute nicht, morgen wirst du es um so weniger thun, übermorgen und zuletzt gar nicht mehr thun können. „Jung gewohnt, alt gethan" — bestätiget sich wie überall, so auch hier. — Sollte ein solcher Zustand, eine solche Knechtschaft nicht jeden Jüngling und den studirenden insbesondere entehren, dem die Studien so viel Licht, so viel Kraft zum Guten, so viel Mittel zur Fernhaltung alles Unanständigen darbiethen? — Es ist also ausgemacht wahr, daß in Ihrem Alter, in Ihrem Berufe Tabak zu rauchen ein Widerspruch, ein Schandfleck ist und bleibt.

Sagen Sie mir endlich 3. ob es rühmlich oder schändlich sey, das zu thun, wobey man sehr oft sich selbst oder sein eigenes Gewissen, die Gegenwart der Eltern, Lehrer, jedes guten und verständigen Menschen, wobei man selbst das Licht, den Tag scheuen und das man nur im Verborgenen, im Finstern thun muß?

Wahrlich, dieses ist bei allen den Jünglingen der Fall, welche Tabak rauchen. Oder entstehen nicht oft anklagende, warnende Gedanken in Ihrem Geiste und Herzen, die Sie zu entfernen, zu unterdrücken suchen müssen, wenn Sie ruhig jener Unsitte fröhnen wollen? — Würde Sie ein unerwarteter Besuch der Eltern, Lehrer und Vorgesetzten nicht in Verlegenheit bringen? Dürften Sie ihnen Ihre Angewöhnung, ohne schamroth zu werden und Strafe zu befürchten, mittheilen? Können Sie sich derselben bei dem Genuße dieses Vergnügens getrost und ruhig erinnern? Getrauen Sie sich vor wahrhaft gebildeten, vor ausgezeichneten Menschen zu rauchen? Müs-

Digitized by Google

sen Sie nicht vielmehr Einsamkeit, Verborgenheit, Finsterniß zu Ihrem vermeintlichen Vergnügen zu Hülfe nehmen? Und wenn Sie nur ungesehen, nur im Verborgenen rauchen können, gestehen Sie dadurch nicht selber ein, daß es Ihnen nicht gezieme, daß es Sie entehre, daß es Ihnen zur Schande gereiche? — „Nur das Unerlaubte, das Böse scheuet das Licht, weil es böse ist.“ Was haben Sie also zu der Zeit für Frucht von Ihrem Tabakrauchen und welche Früchte werden Sie einstens davon haben? — O wenn Sie einstens die Wahrheit dieser meiner wohlmeinenden Worte nicht zu Ihrer eigenen Unehre, zu Ihrem Schrecken erfahren wollen; wenn Sie wollen, daß man von Ihnen Gutes denke und spreche; wenn Ihnen daran gelegen ist, den Ruhm fleißiger, den Preis wohlgesitteter Jünglinge zu erringen: so verabscheuen Sie jene überhandnehmende Mode, die Sie in Ihrem Alter, bei Ihrem Beruf entehren muß, oder überlassen Sie dieselbe wenigstens Jenen, die einen Entschuldigungsgrund für sie entweder in ihrem Alter, oder in ihrem Berufe, oder auch darin finden, daß man sie nicht früh genug auf das Nachtheilige dieser Gewohnheit aufmerksam gemacht hat! Von Ihnen aber sey es fern, das sich angewöhnen zu wollen, was mehr die Finsterniß, als das Licht liebt! — Fern sey es von Ihnen Sich zu Sklaven einer, wenn auch allverbreiteten, so doch im Grunde Sie schändenden Gewohnheit zu erniedrigen; fern sey es von Ihnen hiedurch die Schulgesetze vermessentlich zu übertreten! — Ihre Ehre, der Beifall der Vernünftigen, das Wohlgefallen Ihrer Eltern, Lehrer und Vorgesetzten sey und bleibe Ihnen heilig; Ihr gegenwärtiger Beruf Ihnen über Alles wichtig und ehrwürdig, und ihre künftige Bestimmung stets vor Augen! Ein Wandel im Lichte, das sey Ihr einziges Bestreben!

III. Daß das Tabakrauchen der Jugend überhaupt, der studirenden aber insbesondere auch höchst schädlich und nachtheilig sey, auch dieses zu beweisen wird mir gar nicht schwer werden. Lassen Sie uns diese Schädlichkeit aus den traurigen Wirkungen, die das Tabakrauchen bei der Jugend hervorbringt, erkennen; betrachten wir jene verderbliche Giftpflanze nach ihren verderblichen

Digitized by Google

Früchten. — Der Jüngling, welcher sich das Tabakrauchen angewöhnt, er mag mir sagen, was er will, so bleibt es doch gewiß, er richtet dadurch

1. in seinem Körper die größte Unordnung und Zerstörung an; denn, wenn das Tabakrauchen gesund wäre: die Natur, die gütige Erhalterin unserer Kräfte, würde sich ganz gewiß dieser Unsitte im Anfange nicht so sehr widersetzen. Jene Jünglinge, die ihr fröhnen, verderben und entziehen sich die Säfte, die sie zur Verdauung, zum Wachsthum, und zur Befestigung ihres Körpers nöthig haben. So wie ein junger Baum, den man seiner besten Säfte beraubt, verdorrt: so erfolgen aus dieser widernatürlichen Angewöhnung allerhand Krankheiten. Wie der edle Wein, durch fremdartige Zusätze, verdorben wird: so die gesunden Säfte derer, welche sie mit dem Gifte jener Pflanze vermischen. Wie dort durch den Verlust, wird hier durch die Verderbniß der Säfte die Verdauungskraft und somit die Ernährung und das Wachsthum des jugendlichen Körpers geschwächt und gehindert. Nicht minder nachtheilig wirkt der Rauch des Tabaks auf die Athmungsorgane, indem die Luft, durch dessen Beimischung höchst schädlich verändert, die Blutbereitung unvollkommen macht, und durch ihren schädlichen Reiz verschiedene Krankheiten hervorruft, die im jugendlichen Alter um so leichter entstehen und in unheilbare Uebel übergehen. Es spricht sich demnoch der Nachtheil des Tabakrauchens sowohl in dem Widerstreben der Natur, als auch durch Störung der höchst wichtigen Verrichtungen des Körpers, der Verdauung und Ernährung, bei der Jugend im Allgemeinen, und bei der studierenden insbesondere noch durch die betäubende, erschlaffende Wirkung auf das Nervensystem aus. Und ist es nicht höchst strafbar, die Gesundheit in ihrer noch zarten Entwickelung zu verderben, durch welche wir allein zu allem Guten fähig sind? Oder hängt nicht aller gemeinnützige Fleiß, alle Thätigkeit, alles Wohlseyn und aller Genuß der Freuden von derselben ab? — Wollen sie also das Glück einer festen und dauerhaften Gesundheit genießen, und es ist ihre Pflicht dieß zu wollen, es ernstlich zu wollen; so lassen Sie sich ja nicht von dem schändlichen Beispiele des nun

Digitized by Google

überhand nehmenden Tabakrauchens hinreißen; und das um so weniger, da

2. durch die Zerrüttung des Körpers und seiner Gesundheit auch die Zerrüttung der Geisteskräfte herbeigeführt wird. — Indem der Körper mit der Seele innigst verbunden und jeder Eindruck auf den Körper zugleich auch einer auf die Seele ist: so ist es ganz natürlich, daß die durch das Tabakrauchen herbeigeführte Ermattung, Trägheit und Stumpfheit des Körpers, Abgeneigtheit zum Studiren erzeugt. Die stärkste Feder verliert ihre Kraft, wenn wir sie immer unter dem Drucke halten und ihr keine Ruhe gönnen; warum nicht auch die Kraft des Geistes bei doppelter Anstrengung, nähmlich der des Denkens und der des Nervenreizes durch das Rauchen? Diese traurigen Folgen sieht man leider bei den Studirenden, welchen das Tabakrauchen zur Gewohnheit geworden gleichsam mit Augen; sie verlieren alle Spannkraft des Geistes, sie werden zur Erlernung der allerhöchst vorgeschriebenen Wissenschaften desto unfähiger, je weiter sie in der Schule dieser unglückseligen Mode-Untugend vorwärts gekommen sind! — Das Tabakrauchen raubt dem studirenden Jünglinge

3. die kostbare Zeit, die er seiner Ausbildung und Veredlung widmen sollte. — Ihre Berufspflichten gehörig zu erfüllen, ist nicht anders möglich, als wenn Sie die Zeit wohl benützen. Die ganze jugendliche Lebenszeit, diese Saatzeit Ihres Lebens, muß daher verständig, treu und gewissenhaft angewendet werden. Man lernt ja alles das, was man zu wissen braucht, nicht so geschwind, daß man ohne Schaden und ungestraft einen und selbst den geringsten Theil seiner Jugendjahre einem unnützen oder gar verderblichen Vergnügen, wie jenem des Tabakrauchens aufopfern könnte. Und wie viele unwiederbringliche Stunden der Woche, des Monats und des Jahres gehen durch letzteres verloren, wovon man wenigstens einen Theil zu nützlichen Arbeiten, geistigen Freuden, und selbst den erlaubten sinnlichen Erholungen hätte anwenden können und sollen! Wie beklage ich Diejenigen, die da sprechen: „sie rauchen deßwe-

Digitized by Google

gen um sich die Zeit zu vertreiben!" Ach die Zeit fliegt schnell genug dahin; sie läßt sich nicht abhalten. Und Sie wollten sie noch vertreiben? Sie wollten ihr noch schnellere Flügel geben, als sie wirklich hat? Werden Sie denn auch so denken, wenn das Schuljahr seinem Ende zueilt; wenn Sie nicht mehr Monate — sondern nur Tage und Stunden werden zu benützen haben? Werden Sie auch so denken, wenn Sie am Schluße des Jahres sich selbst und Ihren Eltern werden Rechenschaft ablegen sollen? — Das Tabakrauchen raubt nicht nur der Jugend die kostbare Zeit, sondern

4. es benimmt Ihnen allen Geschmack an höheren Geistesfreuden, und ist also auch aus diesem Grunde der studirenden Jugend höchst schädlich. — Je frühzeitiger und je öfter Sie rauchen, desto stärker wird das Verlangen darnach, desto sicherer verlieren Sie alle Lust, allen Geschmack an höheren geistigen Freuden! Sie werden nur Freuden der Sinne suchen, jene bessern Freuden aber, die den Menschen zum Wonnegefühle seliger Geister erheben, ganz und gar nicht kennen lernen! — So wird der irdische Sinn in Ihnen immer mehr genährt, dessen Uibermacht so schädlich auf Ihre leibliche, als geistige Wohlfahrt wirkt, indem er den Sinn für die edelsten und heiligsten Gegenstände in Ihnen schwächt und erstickt, Ihnen eben dadurch Ihre Würde raubt und Sie dann sehr leicht zu den größten Thorheiten und Fehltritten verleitet. Und dieß ist

der 5te Nachtheil, der der studirenden Jugend aus dem Tabakrauchen erwächst. —

Was ich hier sage, das beweiset die Geschichte, das beweist die tägliche Erfahrung. — Wie viele der studirenden Jünglinge würden vom unmäßigen Trinken, vom Kartenspielen, von leichtfertigen Gesellschaften fern und unverdorben geblieben seyn, wenn sie nicht die unselige Gewohnheit des Rauchens dazu geführt hätte! Man trinkt des Rauchens wegen und raucht des Trinkens wegen, und so gewöhnt man sich allmählig an viele, höchst verderbliche Untugenden, Laster, die den Weg zum geistigen und leiblichen Verderben bahnen! Und wenn ich die

Digitized by Google

Unkosten berechne, so jährlich auf das Rauchen verwendet werden, wofür sich der studirende Jüngling vieles Nützliche ja Nothwendige anschaffen, und so seinen Eltern Vieles ersparen könnte, wenn ich in Erwägung ziehe, daß der Studirende durch das Geld, welches mittelst des Rauchens verschwendet wird, vielen seiner nothleidenden Mitschüler helfen könnte, welches ihm edlere, süßere und dauerhaftere Freuden verschaffen würde, als die Freuden des Tabakrauchens; wenn ich beherzige, daß das Geld, welches der Studirende für den Tabak hingibt, vielleicht von seinen Eltern im Schweiße des Angesichtes sauer erworben wurde; wenn ich endlich höre, daß oft durch das Tabakrauchen unbemittelte Jünglinge zu größeren Auslagen, als es ihre Umstände erlauben, verleitet, in Geldverlegenheit gebracht, zu dem unbesonnenen Schuldenmachen ihre Zuflucht nehmen, das so manche andere Laster in seinem Gefolge hat, das in so mannigfaltige Verlegenheiten stürzt, das dem guten Namen so sehr nachtheilig ist, das einen nicht selten zum Sklaven schlechter Leute herabwürdigt, und das schon so viele der studirenden Jünglinge auch wider ihren Willen zu Lügnern, zu Betrügern, zu Dieben gemacht hat: so wundre ich mich gar nicht, wenn ein eifriger Sittenprediger das Tabakrauchen Sünde, und ein gelehrter Jugendfreund ein Seelen verderbliches Wesen, ein unmittelbares Werk des Teufels nennt; wenn, sage ich, Jakob der erste König in England sein Buch über die Schädlichkeit des Tabakrauchens also beschließt: O ihr, meine Unterthanen! wenn ihr noch die geringste Scham habt, so enthaltet euch doch einmal von dem unsinnigen Gebrauch des Tabaks, dessen man sich aus Narrheit bedient; enthaltet euch von einer Sache, die so schändlich als schädlich ist. —

Schließlich darf ich nicht übergehen, daß unter den vielen Uebeln, die das Tabakrauchen bei der Jugend überhaupt und der studirenden insbesondere mit sich zu bringen pflegt, auch dieses nicht zu vergessen sey: „daß nämlich durch die Unvorsichtigkeit beim Tabakrauchen manches Haus und Dorf, manche Stadt in Brand geräth, und ihrer Einwohner Hab und Gut hinwegrafft; wie man

Digitized by Google

es leider schon so oft erlebt hat!" — Wie kann man da, frage ich, den Schaden gut machen? Wie kann man sich da vor seinem Gewissen, vor der Welt, und einst vor Gott rechtfertigen? Mag daher die Welt urtheilen, wie sie will, fest stehe ich bei meinem Grundsatze: Das Tabakrauchen ist und bleibt für jeden Knaben und Jüngling, vornehmlich für den studirenden höchst verderblich. Und da heutzutage es eine fast allgemeine Meinung wird, daß es anständiger sey, in Gesellschaften Cigarren zu rauchen, als eine Pfeife: so kann ich nicht umhin, Sie noch viel dringlicher vor dem Cigarrenrauchen zu warnen, wenn anders nicht die schädlichsten Folgen entstehen sollen. — Der noch ganz heiße Rauch einer Cigarre, fällt viel mehr auf Brust und Zunge, als der gewöhnliche Tabak, bewirkt einen noch viel heftigern Speichelfluß, und verursacht eine Art Schwindel, der bei Neulingen im Rauchen Ueblichkeiten, heftigen Kopfschmerz, und wohl gar eine Lungenentzündung zurückläßt. Abgesehen jedoch von diesen Uebeln, so ist der Cigarrenrauch auch den Augen sehr schädlich, indem der heiße Dampf die Thränendrüsen austrocknet, Entzündung und Geschwulst hervorbringt, und somit eine kurze Freude sehr theuer büßen läßt. —

Schlussworte.

O möchte doch diese Erbauungsrede den erwünschten Eindruck bei Ihnen hervorbringen! Möchten Sie doch alle m. L., das Thörichte, Schändliche und Schädliche des Tabakrauchens in Ihrem Alter, bei Ihrem Berufe recht lebhaft erkennen und beherzigen! — Wahrlich, Sie würden sich alsdann nicht nur sorgfältigst hüten, unter die leichtsinnige Klasse der Jugend überhaupt und der Studirenden insbesondere, welche ihre Ehre, ihre Gesundheit, ihr ferneres Fortkommen nicht achtet, gezählt zu werden, sondern Sie würden sich auch voll edlen Selbstgefühls zu groß dünken, der Stimme der Verführer Gehör zu geben; Sie würden den eben so wichtigen als schönen Spruch des ägyptischen Josephs zu einer Richtschnur für Ihr Leben nehmen: „Wie könnte ich so was thun, und meine Ehre und meine Gesundheit aufs Spiel setzen, und dadurch mei-

Digitized by Google

ne Eltern, Lehrer, Vorgesetzte — Gott beleidigen?" — Glauben Sie aber nicht, daß ich die Farben zu dem Gemälde der dargestellten Thorheit, Schändlichkeit und Schädlichkeit des Tabakrauchens zu grell aufgetragen habe. Wie leicht wäre es mir, Sie davon durch die auffallendsten Beispiele zu überzeugen! Ich bitte Sie, m. L., nur auf das Leben und Schicksal derer zu sehen, die vor Ihnen hier waren und von diesem Strome sich hinreißen ließen. Vielleicht sind Sie mit mehreren derselben näher umgegangen, haben Sie vielleicht Ihre Freunde genannt. Wo sind diese jetzt? Welches ist ihr Loos? Haben sie durch das Tabakrauchen an Gesundheit, an Weisheit, an Liebe und Achtung bei ihren Vorgesetzten, Lehrern, Eltern und Mitmenschen zugenommen, oder aber verloren? Haben sie sich dadurch glücklicher oder unglücklicher gemacht? — Die Erfahrung erwiedert hierauf, daß die Behauptung, das Tabakrauchen entbehre aller schädlichen Folgen, durchaus falsch sey. Sie lehrt vielmehr, daß der Tabak stets wie langsam schleichendes Gift auf die Gesundheit des Menschen wirke, und daß auch die längste Gewohnheit des Rauchens nicht fähig sey, das Gift, das in dieser Pflanze ruht, für Lunge und Nerven ganz unschädlich zu machen. Viele treibt doch die Noth rauchen zu lernen? — Wer sind denn die Viele? — Es heißt auch hier: Umstände bestimmen den Menschen. Einigen vom Pöbel, die unter einem feuchten Himmelsstriche leben und in dicker Luft sich aufhalten, kann man es wohl verzeihen, wenn Sie durch Dampf und Rauch den Nebel, in welchem sie eingeschlossen sind, einigermaßen zu zertheilen suchen. Auch die, welche in dumpfigen Örtern arbeiten, dürften einige Gründe haben, warum sie rauchen. Aber wenn Studirende, Beflissene der Wissenschaften und der Weisheit bei ihrem Berufe sich in ein undurchsichtiges Gewölk von Tabakrauch einhüllen; wenn Jünglinge, die zufolge ihrer wissenschaftlichen Bildung Anstand und Gesittetheit an Tag legen sollen, sich zu so gemeiner und verderblicher Sitte herablassen, und in ihr obendrein noch eine Auszeichnung suchen: sollte das nicht thöricht und für sie entehrend seyn? „Aber das ist doch eine harte

Digitized by Google

Sprache" wird Mancher sagen; denn so denkt und urtheilt doch heut zu Tage Niemand! Das glaube ich gern; aber wissen Sie auch, woher diese Gleichgültigkeit gegen die üble Gewohnheit des Tabakrauchens komme? Daher, weil wir von Jugend auf einen Schwarm von Rauchern um uns gesehen haben. Gewohnheiten, die wir nicht anders, als durch einen dichten Flor der Vorurtheile betrachten, erscheinen uns, wären sie auch noch so verwerflich, eben so wenig thöricht, als schändlich und schädlich. Stellen Sie sich aber vor, daß ein Weiser des Alterthums, der jene Sitte nicht kennen gelernt, auf einmahl in einen Kreis von Menschen träte, die sich in die widrigen Dämpfe des Tabaks gegenseitig eingehüllt! In welch einen Widerspruch von Empfindungen des Erstaunens, der Verwunderung, des Abscheues, des Mitleidens würde er versetzt werden? — Würde nicht der heil. Paulus zürnend ausrufen: „Warum thut ihr dieses?" (Apostelg. 14, 13. 14.) Wisset ihr denn nicht: „Wer den Tempel Gottes, seinen Leib verdirbt, den wird der Herr wieder verderben." Darum ermahne ich Sie m. L. mit den Worten desselben Apostels (an die Römer 12, 2.) „Machen Sie sich dieser Welt nicht gleichförmig," d. h. richten Sie Ihren Lebenswandel nicht nach dem herrschenden Tone dieses gegenwärtigen Zeitalters ein, sondern behalten Sie stets die Lehren wahrer Weisheit und den Zweck Ihres Hierseyns im Auge, als den Wegweiser Ihres Thuns und Lassens, von dem Sie sich nie entfernen dürfen, der Sie allein zum Thun und Lassen bestimmen soll. Und weßhalb sind Sie denn alle hier an dieser Lehranstalt? Etwa, daß Sie blindlings alles das thun, wozu Sie der verkehrte Weltton, die erste beste Gelegenheit einladet, oder wozu Sie eigener Hang oder das Beispiel und das Zureden der Weltkinder antreibt? Etwa daß Sie die Zeit Ihrer Jugend ohne Nutzen verleben, daß Sie gleich der trägen Hummel unter den Bienen, die das in Nichtsthun aufzehrt, was andere mit Arbeit erringen müssen, leichtsinnig das Geld Ihrer Eltern, welches sie auf Ihre Studien verwenden, durchbringen? — Etwa daß Sie fern von dem wachenden Auge der Eltern, fern von ihrem

Digitized by Google

segensvollen, liebenden Herzen, sich an Leib und Seele verderben? — Sie selbst werden mit Abscheu sprechen: Das sey ferne von uns! — Wozu sind Sie also hier? Dazu, daß Sie sich Schätze der Wissenschaft und Kunst sammeln, daß Sie den Männern nachkommen mögen, die der Ruhm unsers Gymnasiums, der Segen unsers Vaterlandes geworden, und auf denen mit Wohlgefallen unser Auge, das Auge ihrer Eltern, das Auge aller Guten und Edlen ruht, damit Sie eben einst gleich diesen, als Priester, als Aerzte, als Rechtsfreunde, als Vertheidiger des Vaterlandes, als Beamte und Diener, als Bürger und Unterthanen zu den Edelsten, Weisesten, Besten gezählt werden; damit Sie schon in Ihrer Jugend einen festen Grnnd zu allem Guten und Schönen legen und Samen ausstreuen in die Furchen der Zeit, aus dem Ihnen und den Ihrigen mit den kommenden Jahren eine freudige Ernte erwachsen kann. Wenn Sie aber durch Kenntnisse, Weisheit und Tugend für das Wohl Ihrer Seele wahrhaft sorgen: so müssen Sie auch darauf bedacht seyn, Ihr Leben und Ihre Gesundheit zu erhalten und den Körper, als das künstliche Werkzeug der Seele, auf keine Weise zu vernachläßigen; dazu verpflichtet Sie schon die natürliche Liebe zum Leben, und der große Werth, den Leben und Gesundheit für Sie haben. Gesundheit ist ja mehr, als Gold, mehr als Kronen werth, sie würzt unsere Freuden und mindert unsern Schmerz! — Wer also schon in der Blüthe seiner Jahre auf irgend eine Weise seine Gesundheit zerstört, der bringt sich nicht nur selbst um ein hohes Gut, sondern er schadet auch Andern, weil er sich außer Stand setzt, dem Vaterlande und den Seinigen nützlich zu werden. Jünglinge, Sie lieben doch unser theueres Vaterland, des Vaterlandes Stimme aber ruft: „Gehorchet meinem Gesetze!“ — Sie lieben Ihre Eltern, und diese rufen Ihnen zu: „Seyd der Stimme euerer Führer gehorsam!“ — Sie liebeu Ihre Lehrer, und diese rufen Ihnen täglich zu: „Seyd folgsam dem Schulgesetze, das Euch mit dem Beginn der Studien ans Herz gelegt wurde.“ Doch lassen Sie mich die Stimme aller Lehrer in der meinen vereinigen, als Stellvertreter aller hier sprechen:

Digitized by Google

Jünglinge, sprechen alle Lehrer zu Ihnen, zu jeder Klasse der Ihrige, Jünglinge, wir haben die hohe, heilige Pflicht, über Sie zu wachen, vom Vaterlande, von Ihren Eltern, von Gott selbst sind Sie uns als ein köstliches Unterpfand anvertraut, wir lieben Sie herzlich und wünschen nichts so sehr, als Ihr Glück, Ihr Heil in kommenden Tagen. Sie sind noch jung, ohne Erfahrung, ohne tiefe Einsicht, Sie wissen noch nicht, wie thöricht, entehrend und schädlich es sey, durch eine so wenig zu rechtfertigende Sitte, wie die des Tabakrauchens, die Blüthe des Lebens zu zerstören, und darum glauben und gehorsamen sie unseren Worten. Glauben und gehorchen Sie dem Schulgesetze und hüten Sie sich vor jener schlimmen Gewohnheit, sollte sie auch nach dem verkehrten Urtheile der Welt ein Anstrich der feinen Lebensart geworden seyn! — Oder glauben Sie, wir verbiethen Ihnen irgend etwas ohne wohlgegründete Ursache? O wie thöricht müßten Sie seyn, wenn Sie dies vermutheten! — Wir gewinnen, wir verlieren ja nichts dadurch. — Ihretwegen thun wir, was wir thun. — Sollte ich mich täuschen, wenn ich glaube, daß Sie Ihre Eltern herzlich lieben, die so oft fromme Gebete für Sie, Ihre Unschuld, Ihre wissenschaftliche Bildung zum Himmel senden, die ihr mühsam erworbenes Geld auf Ihre Studien verwenden und oft selbst Mangel leiden, um nur Ihnen durch die Studien zu einer besseren Versorgung zu verhelfen? — Sollte ich mich täuschen, wenn ich glaube, daß Sie unser theueres Vaterland lieben, das doch in Erwartung Ihrer einstigen Brauchbarkeit keine Auslagen zu Ihrer Ausbildung scheuet; sollte ich mich täuschen, wenn ich glaube, daß Sie Ihre Lehrer lieben, die ernst und kräftig zum eifrigen Studiren, zum Fleiße in und außer der Schule Sie anhalten, Ihnen andeutend, was es Hohes und Großes um Weisheit und Tugend sey, Sie stets ermahnend, auf dem rechten Wege Ihrem schönen Glücke entgegen zu wandeln und jeden Mißbrauch Ihrer geistigen und leiblichen Kräfte sorgfältigst zu vermeiden? Wenn ich mich hierin täuschen sollte, o so habe ich nur eine Bitte an Sie, m. L., — diese: Lassen Sie es mein Herz nicht wissen. — Aber ich täusche mich nicht. Sie wollen und werden,

Digitized by Google

nicht aus Zwang, aus Furcht vor Strafe meinem heutigen Vortrage nachkommen, sondern aus voller Ueberzeugung gern und willig Ihr Haupt vor der Majestät des Gesetzes beugen. Oder lese ich nicht in Ihrem Angesichte Ihre Rührung, und den edlen Vorsatz: „O Stimme meiner Lehrer, meiner Vorgesetzten, dich will ich von heute an hören; du, du sollst allein die Führerinn meines häuslichen und öffentlichen Betragens seyn und bleiben! „Lese ich nicht aber auch in derselben die innige Bitte: „O verschmähen Sie doch, gute Lehrer und Führer unserer Jugend, den Unglücklichen nicht, der Sie bisher kränkte und Ihren wohlmeinenden Ruf zur Gesittetheit nicht achtete! Ihr Unterricht erhelle seine Pfade, Ihr Geist belebe und stärke ihn! — Warnen, strafen Sie uns, so oft sich unser Fuß einem Irrwege nähert, o der unser Ohr auf die Zauberstimme der Welt und der Eitelkeit horcht. Ja! Wir alle, wir alle wollen stets des Zweckes unseres Hierseyns gedenken, die Albernheit und Schädlichkeit der heute gerügten Unsitte uns vorhalten, und wacker, unerschütterlich und standhaft auf dem Wege der Schulgesetze zu unserer Bestimmung wandeln! —

Großer, barmherziger Gott! — Du höreſt das Gelübde der uns anvertrauten Jugend, welche ich dir, deiner Liebe und Gnade, deinem Beistande demüthigst anempfehle mit der inständigsten Bitte: Gib meinem heutigen Vortrage deinen Segen, damit der Same, den ich heute in die Herzen dieser unserer Schüler säete, gedeihe und hier erwünschte Früchte trage, sie selbst aber, wenn die Ernte kommt, nicht in Büschlein zum Verbrennen, wohl aber zu Weizengarben gebunden, in deine Scheuern gesammelt werden! Amen.

Digitized by Google

Erbauungsrede

am

26ten Sonntage nach Pfingsten.

Evangelium Math. 13, 31 — 35.

Eingang.

Nach Art der morgenländischen Lehrer bediente sich Jesus bei seinem Vortrage der Parabel. — Parabeln haben auch wirklich ihren entschiedenen Werth. Sie geben dem Vortrage Anmuth, nähren die Aufmerksamkeit, und erwecken das Nachdenken. — Wenn wir das Gleichniß vom Senftkörnlein und dem Sauerteige von der moralischen Seite betrachten, so gibt uns dasselbe abermals eine schickliche Gelegenheit, von dem Tabakrauchen zu sprechen. — Klein, sehr klein ist ein Senftkörnlein, sagt Jesus im heutigen Evangelium, wenn es aber gesäet ist, so wächst es zu einem ästreichen Baume heran. Eben so ist es mit dem Tabakrauchen. Ein kleiner unbedeutender Fehler, den man leicht verzeihen kann, ist besonders nach dem jetzigen Zeitgeiste, das Tabakrauchen bei der Jugend; wenn es aber bei ihr Wurzel faßt, sage ich, wer kann dann, laut der Erfahrung, dieser üblen Angewöhnung weit greifende, traurige Folgen berechnen? — Darum habe ich Ihnen auch, m. L., in der vorigen Erbauungsrede die Thorheit, Schändlichkeit und Schädlichkeit des Tabakrauchens in Ihrem Alter, in Ihrem Berufe vor die Augen zu stellen mich bemüht, und nicht ohne inniges Vergnügen auch wahrgenommen, daß meine Worte auf Alle den gewünschten Eindruck machten; wenigstens glaube ich in Ihren Gesichtszügen gelesen zu haben, daß Ihr Verstand es erkannte, Ihr Herz es fühlte, wie eitel, wie schändlich und schädlich das Tabakrauchen in der Blüthe der Jugendjahre sey! — Indessen würde ich meine Pflicht nur halb an Ihnen erfüllt haben, und die Eindrücke, die auf Ihre Vernunft und Ihr Herz geschehen sind, würden ihre Frucht und Kraft bald verlieren, wenn ich

Digitized by Google

Sie, m. L., nicht auch belehren sollte, durch welche Mittel Sie sich gegen die eben so allgemein verbreitete, als allgemein entschuldigte Gewohnheit des Tabakrauchens verwahren können. Ich habe es Ihnen auch vor 8 Tagen versprochen, und ich muß gestehen, daß meine Liebe zu Ihnen mich in jeder freien Stunde dieses Versprechen in Erfüllung zu setzen erinnerte. Heute will ich Ihnen unter Gottes Beistande die Früchte meines Nachdenkens und Nachlesens über diesen Gegenstand bekannt machen: „Die Mittel, durch welche Sie sich vor dem in Ihrem Alter und Berufe so eitlen, schändlichen und schädlichen Tabakrauchen verwahren können und sollen, anzugeben, sey also der Gegenstand unserer heutigen Erbauung. —

Wollen Sie in einem gesunden Körper eine gesunde Seele erhalten, wollen Sie eines sichern und ehrenvollen Schrittes Ihrem einstigen Berufe, einem zufriedenen und ruhigen Manns- und Greisen-Alter entgegen gehen: wohlan, so hören Sie mich aufmerksam, und weichen Sie nicht von der Rede meines Mundes! Gott aber stärke und erleuchte Sie durch seinen Geist, daß Sie mich nicht nur aufmerksam anhören, sondern das Gehörte auch treu beobachten mögen! — Ich beginne im Namen Jesu.

Abhandlung.

Unter den Verwahrungsmitteln gegen die schlimme Gewohnheit des Tabakrauchens ist eines der vorzüglichsten und zwar das Erste: Täglich die Eitelkeit und Schändlichkeit des Tabakrauchens in der Blüthe der Jugendjahre, wie auch die Folgen, welche diese Angewöhnung oder derselben Unterlassung zu begleiten pflegen, zu erwägen.

Wer vor der Zeit seiner völligen Reife sich durch das Tabakrauchen auf Unkosten der Entwickelung und Ausbildung seiner Körper- und Geistes-Kräfte ein männliches Ansehen zu verschaffen suchte, der wird sich leider zu spät überzeugen, daß die vernünftigen Menschen nichts mehr verabscheuen, und die Natur nichts fürchterlicher

Digitized by Google

räche, als wenn der Jüngling sich an ihr selbst verkündigt. Doch ich will hier nichts weiter von der Eitelkeit, Thorheit und Schändlichkeit des Tabakrauchens in Ihrem Alter und Berufe, nichts von den früher oder später eintretenden schrecklichen Folgen des Tabakrauchens, nichts demnach von der Verderbung der Lebenssäfte, nichts von dem Dahinwelken der Jugendkraft, nichts von der Betäubung und Lähmung der Geisteskräfte, nichts von dem Zeitverluste, nichts von den unzähligen Lastern, wozu das Tabakrauchen nicht selten verleitet, nichts selbst von dem Elende und Unglücke, welches der Jüngling durch sein unvorsichtiges Tabakrauchen sich selbst, den Seinigen und so vielen Andern an ihrem Hab und Gute herbeiführt, sagen; denn davon habe ich in der vorigen Erbauungsstunde gesprochen; damit ich Sie aber von der Wahrheit dieser Schilderung um so mehr überzeuge, so führe ich nur noch über das Tabakrauchen das Urtheil des weiland königl. preußischen geheimen Raths und Leibarztes Hufeland an: „Das Tabakrauchen ist das Unbegreiflichste" schreibt derselbe in seiner Makrobiotik Theil II. S. 248. „Etwas Unkörperliches, Schmutziges, Beissendes, Uebelriechendes kann ein solches Lebensbedürfniß werden, daß es Menschen gibt, die nicht eher munter, vergnügt und lebensfroh werden, ja, die nicht denken und arbeiten können, als bis sie Tabak rauchen! — Unentbehrlich zum Wohlseyn und zur Glückseligkeit ist das Tabakrauchen nicht, denn wir sehen die, die nicht rauchen, eben so heiter, eben so glücklich, eben so gesund, ja noch gesünder. Aber ich muß etwas von den Nachtheilen sagen, die diese Gewohnheit hat, besonders der jungen Leute wegen, die dieses lesen und die noch die freie Wahl haben, sie anzunehmen oder nicht. Das Tabakrauchen verdirbt die Zähne, trocknet den Körper aus, macht mager und blaß, schwächt Augen und Gedächtniß, zieht das Blut nach Kopf und Lunge, disponirt daher zu Kopfschmerzen und Brustkrankheiten, und kann

denen, die hektische Anlage haben, Bluthusten und Lungensucht zuziehen. Ueberdieß gibt es ein Bedürfniß mehr, und je mehr ein Mensch Bedürfnisse hat, desto mehr wird seine Freiheit und Glückseligkeit eingeschränkt. Ich warne daher Jedermann davor, und werde mich sehr freuen, wenn ich hiedurch etwas zur Verminderung dieser üblen Sitte beitragen kann." — Und nun frage ich, wer kann von Ihnen m. L., diese Worte eines wahrhaft verständigen und gemeinnützigen Arztes hören, ohne gerührt zu werden? — Wer kann sie hören, ohne abgeschreckt zu werden, von dieser zwar zur Mode gewordenen aber höchst schädlichen und thörichten Angewöhnung? Zumal, wenn Sie dabei erwägen, daß alle Erzieher, alle Aerzte, alle vernünftig denkende Menschen in Ansehung des Tabakrauchens bei der Jugend überhaupt und bei der studirenden insbesondere mit Hufeland einstimmig denken. So schreibt ein Menschenfreund: „Ein großes Uebel, das die Ernährung des Körpers mehr hindert, als man bei uns noch glauben will, das die Säfte verdirbt und verzehrt, und die wesentlichen Werkzeuge der Verdauung, die Zähne vor der Zeit zerstört und unbrauchbar macht, ist — das Tabakrauchen; wer die väterlichen Sitten bewahrt, und bis diesen Tag noch nicht das Tabakrauchen kennt, der hat guten Appetit, gute Verdauung, gesunde Säfte, schöne weiße Zähne, die er oft alle zwei und dreißig wohlbehalten mit ins Grab nimmt." — Und in einer christlichen Pflichtenlehre lesen wir vom unmäßigen Tabakrauchen Folgendes: „Die Gewohnheit, Tabak zu rauchen, ist unter den Landleuten sehr gemein geworden, und dadurch haben sie sich eine neue Krankheitsquelle eröffnet. Der Tabak gehört zu den Pflanzen, welche betäubend sind. Er bringt in dem Körper allerhand heftige Zufälle hervor, vorzüglich greift er das Gehirn und Ner-

Digitized by Google

vensystem, den Magen und die übrigen Verdauungswerkzeuge an. Er verursacht Eckel, Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall, Bauchgrimmen, Schwindel, Kopfschmerz, wie man dies gar oft beobachten kann bei Leuten, welche anfangen Tabak zu rauchen. Allein der Körper gewöhnt sich auch an diesen heftigen Reiz, und die Gewohnheit macht denselben weniger schädlich für die Gesundheit. Ein übermäßiges Tabakrauchen ist indessen allemal verderblich. Es wird viel Speichel dabei verloren, ein Saft, der nicht allein die Verdauung befördert, sondern auch nährt. Die Schärfe des Tabaks verdirbt die Zähne und verunreiniget die Säfte, die Eßlust wird geschwächt, die Verdauung und alle davon abhängende Verrichtungen kommen in Unordnung, der Körper wird ausgetrocknet und schwindsüchtig. Man hat wenig Beispiele, daß starke Tabakraucher sehr alt geworden wären." — Paul Kolbani, Med. Dkt., schreibt in seiner Gifthistorie des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs u. s. w. Wien 1807, dieses: „Der Tabaksrauch erhitzt das Blut und den Speichel mit seinem flüchtigen Oehle; die Zunge verliert das Feine des Geschmacks; das langsame Gift lähmt allmählig die Nerven; der Rauch verletzt die Augen und verunreinigt die Luft der Zimmer." Und alle diese angegebenen höchst schädlichen Folgen des Tabakrauchens treten laut der Erfahrung, wenn der zarte Jüngling von diesem Gifte kostet, unausbleiblich und oft so rasch und verheerend ein, daß er mit einem siechen Körper, oder gar mit einem frühen Tode sich diesen Genuß erkauft. Tissot führt ein Beispiel an von zwei Jünglingen, welche im Tabakrauchen ihr einziges Vergnügen suchten. Diese wetteten mit einander, wer es am längsten aushalten würde; der eine brachte es auf 17, der andere auf 18 Pfeifen, aber beide starben darauf am Schlagfluße. —

Digitized by Google

Darum sollten Eltern (schreibt Anton Holly, weiland außerordentlicher Lehrer der Kunst sich gesund zu erhalten an der prager Universität, in seiner Vorlesung über den Gebrauch des Tabakrauchens und Tabakschnupfens, gehalten im Jahre 1802. ihren Kindern durchaus nicht gestatten, aus bloßer Gewohnheit Tabak zu rauchen, da diese am wenigsten den Verlust der Feuchtigkeiten ohne Nachtheil ertragen, welcher durch das Tabakrauchen verursacht wird; weil sie viel Feuchtigkeiten zum Wachsthum, und vollkommener Ausbildung ihres Körpers unumgänglich nothwendig haben; und die betäubende Eigenschaft des Tabaks muß für ihr zartes Hirn, für ihre zarten Nerven gewiß mehr Schaden bringen, als bei Erwachsenen." — Es ist also eine Wahrheit, die sich nicht mehr bezweifeln läßt, die auf keine Vermuthungen einzelner Menschen gegründet, sondern so ausgemacht und gewiß ist, als die, daß die Sonne uns Licht und Wärme gibt! — Und gleichwie es auf der einen Seite unwidersprechlich wahr ist, daß das Tabakrauchen bei der Jugend mehr oder weniger ähnliche Folgen nach sich zieht, wenn auch mancher Jüngling beim Tabakrauchen lange Zeit hindurch das blühendste Aussehen hat; denn hier haben Temperament, körperliche Beschaffenheit, Lebensweise und viele andere Umstände und Verhältnisse einen großen Einfluß: so bleibt es auf der andern Seite unstreitig gewiß, daß die Vermeidung dieses Uebels für den Jüngling ein sicheres Unterpfand seiner Gesundheit, seiner Stärke und seines langen Lebens sey. — Lesen Sie nur in den Jahrbüchern der böhmischen Geschichte, und Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, daß die Stärke des Körpers, die Fülle der Gesundheit, welche man an unsern Vorältern rühmt, eine Folge ihrer strengen Selbstbeherrschung gewesen! — Anders lebt man in unsern Zeiten, man konnte sich nicht von dem Gebrauche der Giftpflanze zum Rauchen zurückhalten, welche die Mode aus Deutschland im Jahre 1670 herbrachte, und daher kommt es wenigstens zum Theil, daß man heut zu Tage, in den ent-

Digitized by Google

nervden Enkeln kaum die kräftigen Ahnen erkennt! Die Enthaltsamkeit vom Tabakrauchen mitten in dessen allgemeiner Verbreitung erwirbt dem studirenden Jünglinge Achtung und Liebe, und ist ein schönes Empfehlungsschreiben über seinen Gehorsam und seine Unterthänigkeit gegen die Obern. — Sey es auch, daß der Leichtsinn, welchen viele Menschen in den Verhältnissen des gewöhnlichen Lebens beweisen, darauf gar keinen Werth legt, wenn sich der Jüngling von dieser üblen Angewöhnung rein erhält; die Besseren, und ich darf hinzusetzen, auch die Mehrheit, achten und lieben einen solchen Jüngling und ziehen ihn unter übrigens gleichen Umständen dem Andern vor. Er erhält mit Recht den Vorzug vor Jedem, der sich von diesem wilden Strome der überhand genommenen Angewöhnung des Tabakrauchens hinreißen ließ; da mit dem Tabakrauchen viele Bedürfnisse, viele Laster, und selbst körperliche und geistige Schwäche schwesterlich einherschreiten, und man überhaupt gerne dem Großes anvertraut, der im Kleinen treu war. — Ueberdieß fragen Sie nach, ob die, welche sich in der zarten Jugend das Tabakrauchen angewöhnt haben, späterhin im reiferen Alter ihre Thorheit nicht erkannt, und dieselbe nicht schon tausendmal bereuet haben? — Fragen Sie nach, ob nicht Tausende die traurigen Folgen des schon in der Jugend zur Gewohnheit gewordenen Tabakrauchens bitter fühlen müssen? — „O hätte ich das verführerische Werkzeug zum Rauchen nie in die Hand genommen," so seufzt da mancher mit bleichem Angesichte, wie ein lebendiger Leichnam einherschleichender, einst hoffnungsvoller Jüngling! — Dort im Strafhause hören wir mit Entsetzen, daß das Tabakrauchen Ursache so vieler, schrecklicher Verbrechen, Quelle großer Feuersbrünste von unberechbaren Schaden gewesen sey! — Hier weint und windet sich am Krankenbette im Schmerzen gleich dem Wurm im Staube ein mit Fieber, Lungensucht, Abzehrung behafteter Jüngling, und bekennet uns offenherzig die Ursache seines Elendes: „O hätte ich nie jenes vergiftende Kraut kennen gelernt! Ich bin verloren, mir ist nicht mehr zu helfen! — Sey mir gnädig und barmherzig o Gott! Verzeihet mir Undankbaren, gute

Eltern, liebevolle Lehrer; euch aber Jünglinge, bitte ich, lasset euch doch durch mein Elend vor dem Tabakrauchen warnigen! Nicht der Stimme der Mode, sondern der Stimme der Schulgesetze folget! Denn sehet an mir die schrecklichen Folgen des Tabakrauchens, welches auf eine eben so meuchelmörderische Art auch eure Gesundheit, euer Leben untergraben kann! — O, ich werde dann gern sterben, wenn ich dadurch Andere von diesem schädlichen, besonders für den Knaben und Jüngling höchst verderblichen Genuße dieses Unkrautes, das der böse Geist während die Menschen schliefen, ausgesäet, gewarnt und gerettet habe! — — Unter den Verwahrungsmitteln gegen die üble Gewohnheit des Tabakrauchens ist also eines der vorzüglichsten, der kräftigsten die Erwägung der Folgen, welche das reifere Alter des Menschen zu begleiten pflegen, wenn er in der Jugend entweder geraucht oder nicht geraucht hat; und wenn diese üble Angewöhnung, zur Nothwendigkeit geworden, auch dem stärksten Körper schadet: so glaube ich nicht, daß ich noch den Einwurf Derjenigen widerlegen muß, die sagen: „Dann und wann — einmahl des Tages, mäßig zu rauchen, das kann doch nicht schaden!" — Ich bin weit entfernt, aus Mücken Elephanten zu machen; vielleicht mag es einem gesunden erwachsenen Menschen nicht eben wirklich schaden, bisweilen mäßig zu rauchen, aber wenn der Jüngling einmal, zweimal raucht mit dem Vorsatze, das Rauchen nicht zur Gewohnheit kommen zu lassen, dies heißt ja, wie einer der erfahrensten Erzieher Deutschlands sagt, sich vom Thurme herabstürzen mit dem Vorsatze, so lange zu fallen, als man fallen will. — O, es wird wohl noch keiner, der das erstemal die Pfeife zur Hand nahm, es mit dem Vorsatze gethan haben, sich damit über kurz oder lang die Gesundheit und das Leben zu rauben; aber Gesundheit und Leben haben sich dadurch viele Jünglinge geraubt! Denn der Uebergang vom unschädlichen Genuß zum schädlichen Uebermaß geschieht in allen diesen Fällen so unbemerkt, daß es die Unglücklichen nicht eher gewahr werden, als bis sie es schon so weit gebracht haben, daß es ihnen äußerst schwer und fast nicht möglich wird, der schädlichen Gewohnheit zu entsa-

Digitized by Google

gen. — Ungemein viel kommt daher auch beim Tabakrauchen auf die Befolgung des bekannten Sittenspruches an:

Erzittre vor dem Ersten Schritte;
Mit ihm sind auch die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan!

und daher setze ich zum zweiten Verwahrungsmittel gegen die üble Gewohnheit des heut zu Tage so überhand nehmenden Tabakrauchens dieses an: „Widerstehen Sie der ersten Versuchung zum Rauchen, und hüten Sie Sich vor dem Anfange, dem ersten Fehltritte.“ —

Es gibt gewisse Untugenden, welche, wenn man sie nur einmal begeht, sogleich in uns eine unselige Neigung, sie mehrmalen zu wiederholen, hervorbringen. Und unter diese gehört auch das Tabakrauchen. Auf das erste Rauchen, obgleich es mit so vielen Unannehmlichkeiten verbunden ist, obgleich der Jüngling durch sein gesenktes Auge, seine verwirrte Stirn, blasse Wangen, seinen zitternden Körper gleichsam bekennt, er fühle das Schädliche seiner That, erfolgt doch bald das zweite. Und sind einmal diese ersteren Unannehmlichkeiten, Schwierigkeiten überwunden, sind einmal die Riegel, welche die Natur, unsere Gesundheit zu erhalten, vorgezogen hat, weggerissen, dann ist das weitere Rauchen sicher, ja unvermeidlich. Der Jüngling wird sich es zur Gewohnheit machen, bis es endlich sein Verderben geworden seyn wird. — „Es gibt vielleicht, schreibt ein Arzt, „aus Hundert nicht Einen, der nur zwei- oder dreimal, — aus Tausenden nicht Einen, der nur einmal geraucht hat.“ — Der Reiz wird bei jeder Wiederholung größer, der Trieb stärker, — und so raucht man endlich täglich, des Tags öfters, man raucht, weil man schon geraucht hat; das Rauchen wird so zum Bedürfniß, zur Nothwendigkeit; man raucht dann selbst wider seinen Willen. Ja es gibt Männer, die sich das Tabakrauchen so angewöhnt haben, daß sie es endlich nicht entbehren können! Und wirklich — ich habe selbst öfters Menschen über diese Angewöhnung jämmerlich klagen gehört: „Ich kann mich nicht mehr überwinden,

Digitized by Google

ich kann es unmöglich lassen! Ich habe schon Alles versucht — ich habe Alles entfernt, was mich nur vom Weiten zum Rauchen reizen könnte, aber meine Natur ist schon verwöhnt, ich kann mich unmöglich enthalten — eher beinahe vom Essen, als vom Rauchen!" — Sagen Sie mir selbst m. L., sind nicht diese Unglücklichen einem armen Thiere gleich, das von einer grimmigen Schlange überwunden ist? — Es biethet seine äußersten Kräfte auf, sich von seinem fürchterlichen Feinde loszumachen; wird aber um so fester umschlungen, bis es endlich nach einem langen fruchtlosen Kampfe der Raub des Ungeheuers geworden ist. — Hüthen Sie sich also vor dem ersten Rauchen; und damit Ihnen dieses um so besser und sicherer gelinge, so wachen Sie über alle Ihre ungeordneten Regungen, Wünsche und Begierden, und unterordnen Sie sie der ruhigen Vernunft. Und da Nachäffer der Mode, blinde Verehrer des Zeitgeistes, Sklaven des bösen Beispiels immer auch Sklaven ausgearteter Neigungen sind: so mäßigen, beherrschen Sie Ihre Begierde, Andern es gleich zu machen, und vertilgen Sie in sich allen Hang zur Eitelkeit, zu der Sucht, sich vor der Zeit ein männliches Ansehen zu verschaffen, ja ersticken Sie die geringste Anreizung zu der in Rede stehenden Unsitte gleich in ihrer Geburt und sprechen Sie in der Stunde der Versuchung zu sich selbst: Wie? — ich sollte mir etwas angewöhnen, was zwar einige Augenblicke meinen Sinnen schmeichelt, das aber meine Vernunft bei reiferer Ueberlegung mißbilligen, verwerfen muß, und das ich alsdann so schwer und beinahe unmöglich werde ablegen können?

Was hätt' ich von Genüßen,
Die wir bereuen müssen,
Mehr als die kurze Lust?
Sey auch der Trieb gewaltig,
Versuchung vielgestaltig:
Wie sollt' ich Unrecht thun?

Doch ich weiß — träger, m. L., ach! träger, als man es glauben sollte, sind die meisten Jünglinge in diesem Stücke! Sie scheuen die kleine Mühe, welche die Ueberwindung im ersten Augenblicke kostet, und deßhalb bleiben

Digitized by Google

so viele lebenslang Zwerge in ihrer sittlichen Vollkommenheit, und die vornehmste Kraft des Menschen, die Kraft sich selbst zu beherrschen, sie wird bei ihnen niemals ausgebildet! Darum fliehen Sie diese verderbliche Trägheit, ich bitte Sie, m. L., und versuchen Sie es nur bei der Versuchung zum Tabakrauchen, was für ein Vergnügen es gewährt, sich selbst überwunden zu haben, und Sie werden gewiß mir bald Recht geben, wenn ich behaupte, daß das Bewußtseyn eigener Kraft, welches die freiwillige Verwerfung eines heut zu Tage so beliebten als allgemein herrschenden Genußes, nämlich den des Tabakrauchens, erzeugt, ein noch viel höheres Vergnügen sey, als der wirkliche Genuß selbst gewesen wäre! Und so schwer es auch heut zu Tage seyn mag, sich nicht von dem Strome der so überhand genommenen Untugend des Tabakrauchens hinreißen zu lassen; der Sieg über diese Versuchung wird Ihnen, m. L., nicht allzuschwer fallen, wenn Sie nur mit der so nöthigen Wachsamkeit über sich selbst auch

3. den festen Vorsatz verbinden, sich von dieser üblen Angewöhnung enthalten zu wollen. — Dieser feste Wille muß sich allerdings auf die Ueberlegung gründen, daß die Enthaltsamkeit vom Tabakrauchen möglich, nützlich und nothwendig sey, und diese ermunternde Ueberzeugung verschaffen Sie sich gewiß, wenn Sie an die — Gott sey Dank! — so vielen Jünglinge denken, welche trotz allen Lockungen und Anpreisungen der Weltkinder sich nicht zum Tabakrauchen überreden lassen, und bei der blühendsten Gesundheit und Munterkeit des Lebens die erwünschten Fortschritte in den Wissenschaften machen, und sich darum einer allgemeinen Liebe und Achtung erfreuen. Beispiele dieser Art verfehlen ihres Eindruckes nie. Wie gestärkt, wie ermuntert, wie angefeuert zur treuen Beobachtung des Schulgesetzes werden Sie sich fühlen, wenn Sie auf diejenigen hinsehen, denen das Schulgesetz heilig, die nie von seiner Vorschrift weichen! — O Sie guten Jünglinge unserer Anstalt, sagen Sie doch den zwischen dem heut zu Tage zur Mode gewordenen Bedürfnisse des Tabakrauchens und dem Schulgesetze schwankenden Mitbrüdern: „Brüder, was wir vermögen, das vermöget auch ihr, wenn ihr

nur ernstlich wollet." — Und wer sollte aus unsern Schülern so fühllos seyn, daß ihn solche Worte der Liebe nicht rühren, nicht erheben, nicht zu gleicher Achtung und Befolgung des Schulgesetzes begeistern sollten? — Willst du also guter Jüngling, in dem Kampfe mit der so allgemein gewordenen Angewöhnung des Tabakrauchens nicht ermatten; so erinnere dich an ausgezeichnete Mitschüler, und richte dich durch ihr Beispiel empor, und du wirst neue Kraft in dir fühlen, auf der Bahn der Schulgesetze mit freudigem Muthe fortzuwandeln und untadelig zu bleiben! — Ja, wollen Sie nur m. L., siegen, und Sie werden siegen, wollen Sie nicht fallen, und sie werden nicht fallen! Und wenn auch Alles auf Sie losstürmte und Sie zum Tabakrauchen zu bewegen suchte, leisten Sie nur entschlossenen Widerstand; ist es nur Ihr fester Wille, sich in der Beobachtung der Schulgesetze nicht irre machen zu lassen: so werden auch alle Versuche der Verführung gegen Sie mißlingen, und Sie werden sich aufrecht erhalten. Ganz treffend sagt in dieser Hinsicht der Apostel: „Widerstehet dem Teufel, so flieht er vor euch!" — Und wie sehr werden Sie sich diesen Kampf erleichtern, wenn Sie

4. erwägen: daß, wie groß auch Ihr Verlangen ist, dem Genuße des Tabakrauchens sich zu ergeben, daß doch der Staat, Ihre Vorgesetzten, Lehrer und Eltern am besten beurtheilen können, ob sich dies mit Ihrem Alter, mit Ihrem Berufe vertrage oder nicht. — Wenn die Obgenannten Ihnen, m. L., das Tabakrauchen verbiethen, so fragen Sie nicht weiter nach den Gründen, sondern denken Sie allemal so: Wenn unser allgeliebte Monarch, — der alle Bildungsanstalten als eine Pflanzschule huldvollst ansieht, aus welcher Hochderselbe seine Unterthanen und Diener, alle seine Beamten, das Militär und die Geistlichkeit nimmt, und Hochwelcher für unsere Ausbildung und künftige Brauchbarkeit mit eben so wahrhaft väterlicher Liebe sorgt, als für die Wohlfahrt aller Ihm von Gott anvertrauten Unterthanen, — der Jugend überhaupt, und der studirenden insbesondere, so wie allen seinen Unterthanen öffentlich

Digitized by Google

zwischen den Häusern und Scheunen das Tabakrauchen verbiethet, ungeachtet des großen Vortheils, welcher aus dem Verschleiße des Tabaks dem Staatsschatze zufließt: so können wir nimmermehr glauben, daß uns der allgeliebte Landesvater, der sich die Wohlfahrt eines jeden seiner Unterthanen, so wie das Glück und den Wohlstand Aller insgesammt stets angelegen seyn läßt, etwas verbiethen würde, das uns nicht zum Nachtheil gereichte! — Wenn unsere Vorgesetzten und Lehrer als Männer, die mit Eifer und treuer Liebe die Bildung unseres Geistes, die Veredlung unsers Herzens zu dem vornehmsten Geschäfte ihres Lebens machen, und sich unserer Fortschritte im Guten, wie Künstler eines gelungenen Werkes freuen, im Sinne und Geiste unsers hochverehrten Landesvaters uns das Tabakrauchen untersagen: so können wir doch nimmermehr glauben, daß sie uns von etwas abhalten wollen, das uns wahrhaftig unschädlich wäre! — Wenn selbst unsre Eltern, von deren zärtlichster Liebe wir uns tagtäglich überzeugen, das Tabakrauchen uns verbiethen: so können wir nimmermehr glauben, daß dieser gute Vater, der bisher so treu für unser Bestes sorgte, daß diese liebe Mutter, die uns mit so vieler Zärtlichkeit in unserer Kindheit erzogen, und stets so unermüdet über unser Wohl wacht, daß sie uns je von irgend etwas werden zurückhalten wollen, das uns nicht wahrhaftig schädlich und nachtheilig wäre! — O, die Hochverehrten alle haben mehr erfahren, mehr gesehen und gehört, sie sind weiser als wir, wir wollen also gern und willig unsern Willen dem ihrigen unterordnen, und nichts thun, was sie uns verbiethen, Alles thun, was sie uns anbefehlen; denn sie meinen es ja mit uns am besten! Bei diesem vernünftigen und besten Vorsatze — und wer unter Ihnen, m. L., kann es läugnen, daß das der vernünftigste und beste Vorsatz sey? — bedürfen Sie beinahe keiner weitern Gründe mehr, um Sie vor der üblen Angewöhnung des Tabakrauchens abzuhalten. Dieser vernünftige Vorsatz, so fern Sie denselben nie aus den Augen, aus dem Herzen verdrängen werden, wird Ihnen stets zum untrüglichen Verwahrungsmittel gegen die üble Angewöhnung des Tabakrauchens dienen. Da aber die Macht des bösen Beispiels und der

Digitized by Google

blinden Nachahmungssucht sich bei der Jugend am meisten äußert, so ist für Sie m. L., nichts gefährlicher, nichts, das Sie zum Tabakrauchen mehr verleiten kann, als der Müssiggang. Das

5. und bewährte Verwahrungsmittel gegen das Tabakrauchen ist also „Behalten Sie stets und überall den Zweck Ihres Hierseyns vor Ihren Augen, und wiederholen Sie sich den Spruch des weisen Syrachs täglich einigemal in einsamen und unbewachten Stunden: „Der Müssiggang lehrt viel Böses." — Und wahrlich, so wie der Müssiggang die Kräfte des Geistes für nützliche und ernsthafte Beschäftigungen erschlafft: so regt und reizt er (weil doch die menschliche Seele nicht unthätig seyn kann) die Sinne, und zwar besonders in den Jahren der Jugend, zu einer Thätigkeit an, die keine große Mühe erfordert, die nur Phantasie und Sinne in Bewegung setzt, und sie gleichsam in Ergötzung einwieget. Und auf diese Art, sage ich, schleicht sich denn auch nur zu oft das Tabakrauchen bei der studirenden Jugend ein. Müssiggang, Vernachläßigung der Berufspflichten ist ein Acker, auf welchem das Unkraut des Tabakrauchens am besten gedeiht und wuchert. Ja, so wie ein wenig Sauerteig eine große Menge Mehls durchsäuert: so werden Sie, m. L., unvermeidlich ganz verdorben, wenn Sie an Arbeit und Thätigkeit keinen Gefallen finden, und sich der Trägheit in die Arme werfen, wenn Sie die Pflichten, die Ihnen aufgegebenen Arbeiten entweder gar nicht, oder doch nur unvollkommen, ohne Lust und Liebe vollbringen; wenn Sie Ihr Hierseyn mit Nichtsthun oder mit einer übelgeordneten, regellosen Geschäftigkeit pflichtvergessen beflecken. Denn „Müssiggang ist aller Laster Anfang". So wie aber in ihm alles Böse wurzelt: so liegt auch in ihm, wie die Frucht im Keime, das bei der Jugend so verderbliche Tabakrauchen. Wollen Sie dem Letzteren vorbeugen: so fliehen Sie Bequemlichkeit und Trägheit, seyen Sie arbeitsam und thätig und erfüllen Sie alle Ihre Berufspflichten so treu und redlich, daß Ihr Gewissen Ihnen in dieser Hinsicht keine Vorwürfe machen kann. Sie werden dann nicht Zeit haben, aufs Tabakrauchen

Digitized by Google

zu denken; Ihre wohlgeordnete Thätigkeit wird Ihnen hierzu jeden Anlaß, jede Gelegenheit benehmen. — Wollen Sie etwa sagen, daß man doch nach gethaner Arbeit Erholungen und Erquickungen nöthig habe? — Ja, m. L., Erholung und Erheiterung nach der Arbeit, um nach der Ermüdung von Ihren eigentlichen Geschäften neue Kräfte zur Erfüllung Ihres Berufes zu sammeln, benöthigen Sie allerdings. Aber fragen Sie sich selbst, ob Sie zu den unschuldigen Vergnügungen der Jugend das Tabakrauchen rechnen können? Sollen Jünglinge, sollen studirende Jünglinge, deren Wandel zum Muster allen Andern dienen soll, die Freude, die Sie zu Ihrer Erquickung bedürfen, aus dem Schlamme der gemeinen Verdorbenheit schöpfen? Gibt es denn keine angenehmeren Unterhaltungen, als mit der Pfeife? Ist die Schöpfung Gottes, das Lesen nützlicher und angenehmer Bücher, die Ihnen die Gymnasialbibliothek in der reichhaltigsten Menge darbiethet, ist Musik und Mahlerei, worin Sie hieroerts in freien Stunden Unterricht erhalten können, ist der Umgang mit fleißigen und wohlgesitteten Mitschülern, so arm an unschuldigen Erholungen, daß Sie bei der Pfeife ein Almosen von Vergnügungen betteln müssen? Muß der müde Wanderer seinen Durst aus unreinen und giftigen Pfützen löschen, wenn er reine Bäche hat, die ihn erquicken, und ihm Kraft geben können, seinen Weg mit neuer Lebhaftigkeit und Stärke fortzusetzen? — Der Umgang mit fleißigen und wohlgesitteten Mitschülern, das kluge Benützen des hierorts in freien Stunden zu Gebothe stehenden Unterrichtes in Sprachen, in der Musik und im Zeichnen, das Lesen solcher Bücher, die obschon sie keine besondere Anstrengung des Geistes erfordern, Ihren Geist doch mit mancherlei nützlichen Kenntnissen bereichern, und Ihr Herz zu guten und tugendhaften Gesinnungen bewegen, der Umgang mit Gott im kindlichen Gebethe, die Betrachtung der Natur, das stille sanfte Gefühl ihrer Schönheiten, das man mit einem Freunde theilt und dadurch erhöht; welche Vergnügungen sind das nicht! Wie rein, wie unschuldig und mannigfaltig und geschickt, sind sie dem Geiste die angenehme Erholung und dem Körper neue Kräfte zu verschaffen? Ja, sie sind das eigentliche Leben der Seele, die

Digitized by Google

wahre Erholung des Körpers, und stellen sich wie starke Engel Ihnen zur Seite, und helfen Ihnen wachen, daß Sie die Würde eines studierenden Jünglings unangetastet von den rohen, sinnlichen Vergnügungen des Tabakrauchens, mitten durch alle Versuchungen der Welt, Ihrem Mannsalter und Ihrem zukünftigen Berufe entgegentragen! — Wählen Sie sich demnach in den Stunden der Muße solche Beschäftigungen, genießen Sie solche Vergnügungen, welche auf Sie dieselbe Wirkung äußern werden, die der erfrischende Thau auf eine von der Hitze des Tages fast verwelkte Blume hat, und Sie werden sich nicht nur vor dieser Seuche bewahren und im Gefühle Ihrer Kraft und Gesundheit auf dem Wege Ihrer wissenschaftlichen Laufbahn rühmlichst zu Ihrer Versorgung vorwärts schreiten; sondern Ihre Jugendjahre werden gleich der Sonne an einem schönen Morgen überall Heiterkeit und Freude ausströmen, Sie werden späterhin in Ihrem Mannsalter froh und muthig diesen oder jenen Beruf antreten, in demselben, wie die Sonne am Mittage in ihrer Pracht und Herrlichkeit alles in der Welt erfreut und erquickt, überall um sich her Segen verbreiten! — O fliehen Sie, sage ich noch einmal und kann es nicht genug wiederholen, fliehen Sie den geschäftlosen Müssiggang; denn er ist so wie aller Untugenden, auch des Tabakrauchens verführerischer Anfang! — Aus eben dem Grunde meiden Sie aber auch

6. den Umgang mit solchen Mitschülern und Mitmenschen, die in diesem Punkte leichtsinnig denken. — Man thut von Natur aus gerne, was man Andere thun sieht; aber weit leichter ahmt man das Verbothene nach, als das Gesetzmäßige. „Daß böse Gesellschaften und Geschwätze gute Sitten verderben", schreibt der h. Paulus an die Korinther (1. Korint. 15, 33.) daß der Umgang mit Tabakrauchern zum Tabakrauchen verleitet, ist das eine Wahrheit, die man nöthig hat durch Aussprüche der Vernunft und der göttlichen Offenbarung zu beweisen? Bestättiget sie nicht die tägliche Erfahrung durch tausend unglückliche Beispiele? — Wie kann Ihnen, m. L., das Rauchen abscheulich und verhaßt seyn und bleiben, wenn Sie mit

solchen umgehen, die sich dessen rühmen und Ihren Stolz und Werth darein setzen? Schon der bloße Anblick dieser Untugend, sobald er sich oftmals wiederholt, macht einen schädlichen Eindruck auf Sie; Sie werden gegen das Tabakrauchen nach und nach gleichgültiger, Sie werden aus übel verstandener Liebe gegen Ihre Freunde zu ihrem gesetzwidrigen Benehmen schweigen, dasselbe nicht mehr verabscheuen, dann nach den gepriesenen Vergnügungen desselben lüstern werden, und endlich daran Theil nehmen! — Auf besondere Weise bestättiget meine Aussage ein allgemein geachteter Sittenlehrer, welcher so schreibt: „Der Mensch sieht gewöhnlich das Verbothene zum erstenmal mit Abscheu, zum zweitenmal mit Gleichgültigkeit, zum drittenmal mit Wohlgefallen, zum viertenmal mit Begierde. Sieht er es zum fünftenmal, so macht er es mit unter Gewissensvorwürfen, zum sechstenmal schon ohne Vorwürfe, und zum siebentenmal als völlige Beute des Lasters, im häßlichsten Einklange mit dem Unwesen und der Erbärmlichkeit der Gottlosen." Und Ovid sagt: „Ich sehe das Bessere, billige es und thue doch das Schlechtere!" — Um Ihrer Gesundheit und künftigen Brauchbarkeit willen bitte und beschwöre ich Sie also m. L., nie Ihr Herz an den zu verschenken, dem das Tabakrauchen zur Gewohnheit geworden; nie einen vertrauten Umgang mit solchen Mitschülern zu pflegen, welche gegen die Schulgesetze gleichgültig sind, und das Tabakrauchen nicht als unanständig, unvernünftig und schädlich anerkennen wollen; denn so ernstlich und aufrichtig Sie sich auch vorgenommen haben werden, in keinem Stücke das Schulgesetz zu verletzen, keinen Antheil an ihrer Untugend zu nehmen: ihr Umgang, ihre Beispiele werden dennoch Ihren Vorsatz entkräften! Man wird Ihnen tausendfache unschädliche Freuden, tausendfache angenehme Zerstreuungen beim Tabakrauchen anzupreisen wissen, bis man Sie dahin gebracht hat, wohin man wollte. Heißt das aber nicht, Ihnen das Gift reichen in einer vergoldeten Schale? — O seyn Sie auf Ihrer Huth, seyn Sie standhafter, ihnen

Digitized by Google

zu widerstehen, als sie geschäftig sind, Sie in ihre Fallstricke zu bringen! Denn kann man Gift nehmen, ohne sich zu tödten, das Gift mag schnell oder langsam wirken? — Man wird Ihnen mit vieler Beredsamkeit das Tabakrauchen als ein Zeichen des feinen Tones, des Anstandes, der Freisinnigkeit und des Muthes, und überhaupt eines männlichen Ansehens anpreisen, und werden Sie weniger Bildung, Geschmack, Anstand, Kühnheit und Muth haben wollen, als die Verführer? — „Ei was wird man von dir denken," das Verlangen, sich ein männliches Ansehen zu verschaffen, wird hinreichend seyn, daß Sie Ihre guten Vorsätze aufgeben, den bösen Einsprechungen glauben, und sich es gleichsam zur Unehre anrechnen werden, Sich nicht eben des feinen Anstandes rühmen zu können, dessen sich die geliebten und vertrauten Gesellschafter und Freunde rühmen! Sie werden also, so zu sagen, erst aus eitler Ehre Tabak rauchen, und dann aus Gewohnheit. Meiden Sie also allen unbehutsamen Umgang mit solchen, die trotz des gesetzlichen Verbotes Tabak rauchen; denn es ist fast unmöglich, mit Kohlen unvorsichtig umzugehen, und doch nicht schwarz zu werden! — Man wird Ihnen vielleicht sagen: „Wie Das sollte nicht recht und erlaubt seyn, was die meisten Menschen eines jeden Standes, Ranges und Alters, was selbst die Weisesten und Besten thun? Das nicht recht seyn, was Menschen, die es am besten verstehen müssen, nicht nur selbst thun, sondern auch billigen, gutheißen, rathen und anempfehlen? — Nimmermehr! sage ich, denn wo lesen wir in der heiligen Schrift, daß wir unbedingt alles das nachahmen sollen, was sie uns von den weisesten und edelsten der Menschen aufgezeichnet hat? — Lesen wir nicht vielmehr: „Prüfet Alles, und behaltet das Beste." Wenn wir nun an den Lieblingen Gottes Vieles finden, das wir nicht nachahmen dürfen, wie könnten und wollten Sie blindlings alles das nachahmen, was sich selbst die Weisesten und Besten dieser Zeit erlauben? Doch was vermag hier und da eine einzelne Stimme, die Stimme eines Lehrers, der es Ihnen theuer versichert, es aus ewig giltigen Rechten erweist, es sey doch Unrecht, in der Jugend zu rauchen? Diese

Digitized by Google

wohlmeinende Stimme, wenn Sie mit Jenen umgehen, die sich über das Schulgesetz hinaussetzen, wird kaum in Ihre Ohren, geschweige zu Ihren Herzen dringen. Und wie könnte sie das, da sie von den vereinigten Stimmen ganzer Heere anders denkender augenblicklich überschrieen wird? — Darum fliehen Sie den Umgang mit allen denjenigen, die das Tabakrauchen nicht als der Jugend höchst schädlich anerkennen wollen. Denn so gefährlich es für das Lamm wäre, mit dem Wolfe in Gesellschaft zu treten: eben so gefährlich ist es für die Jugend, mit solchen sich zu verbinden. Ich weiß, viele Menschen haben heutzutage nicht genug Worte, um jene guten Wirkungen des Tabakrauchens, die, wenn man dasselbe als Arzneimittel betrachtet, in der That nicht ganz zu läugnen sind, gehörig preisen zu können. Der Eine sagt: „Das Tabakrauchen lindert durch seine betäubende Kraft rheumatische Zahnschmerzen." — Zugegeben; so darf es bloß als Arzneimittel gebraucht werden, und wenn das Zahnschmerzen aufhört, ist es thöricht, das Mittel dawider fortzusetzen. Ein Anderer behauptet, „das Tabakrauchen sey ein wirksames Verwahrungsmittel bei ansteckenden Krankheiten und in der Pest." Insofern der Speichel ein Schleichweg ansteckender Krankheiten ist, da sich beim Einathmen die mit ansteckendem Krankheitsstoff geschwängerte Luft mit selbem verbinden kann, so kann das Tabakrauchen, indem es den Speichel und den Schleim zum Auswurf lockt, zu solchen Zeiten als ein vortreffliches Verwahrungsmittel empfohlen werden. Allein, wo raucht man mehr, als in der Türkei, und wo herrscht öfterer die Pest als dort? — „Der Tabaksrauch verbessere die schlechte Luft," schreit da ein Dritter, der Tabaksrauch kann wohl den üblen Geruch einer Luft abändern, durch Beimischung seiner stärker riechenden Bestandtheile; aber wenn die Luft zum Athemholen minder tauglich ist, so wird diese dadurch, daß durch den glimmenden Tabak der eigentlich zum Athemholen in der Luft nothwendige Theil verzehrt wird, noch mehr verdorben, und da nebst dem die Luft noch mit den betäubenden Theilen des Tabaks angefüllt wird, so ergibt sich die Unwahrheit dieser Meinung offen-

Digitized by Google

bar; auch sagt uns die Erfahrung, daß in einem Zimmer, wo eine Gesellschaft stark raucht, Viele eine Beklemmung auf der Brust empfinden und Einige sogar vom Schlag getroffen, plötzlich den Geist aufgaben. — Da nun die angeführten Wirkungen des Tabakrauchens (laut den Worten des Dr. Anton Holy) und den gesammelten Erfahrungen theils falsch sind, theils durch andere Mittel besser erzielt werden können: so sage ich, fliehen Sie den Umgang mit Denjenigen, welche die angeführten zugestandenen Wirkungen des Tabaks nicht genug loben können; denn, so wie wir von der Sonne Licht und Wärme bekommen: so nehmen wir von jenen, mit welchen wir umgehen, ihre Denk- und Handlungsweise an. — Man wird vielleicht mit der Miene der zärtlichsten Freundschaft und Theilnahme Sie bedauern, daß Sie sich noch so ängstlich an das Schulgesetz binden, daß Sie sich aus übertriebener Gewissenhaftigkeit einen so unschuldigen Lebensgenuß versagen. Ach! wie verführerisch sind diese schönen, aber lügenhaften Worte, wie hinreißend, aber verderblich ist diese Theilnahme! Wie Viele sind durch sie dahingebracht worden, Tabak zu rauchen! Darum fliehen Sie den Umgaug mit denen, welche gegen das Schulgesetz Tabak rauchen. Ein fauler Apfel steckt den andern, ein räudiges Schaf das andere, und ein böser Gesell den andern an! — Man wird sogar Ihrer Aengstlichkeit spotten, über Ihre Einfalt sich lustig machen, und mit der Geisel des Spottes Sie vielleicht rascher in die Sümpfe dieser verheerenden Seuche hineinjagen, als durch Gründe, Vorstellungen und Zureden. Um diesem Spotte zu entgehen, haben sich auch wirklich sehr Viele laut der Erfahrung mit dieser abscheulichen Untugend befreundet. — Fliehen Sie daher mit aller Sorgfalt den Umgang derjenigen, welche das Tabakrauchen anpreisen. Ihr Abscheu vor dieser Untugend sey noch so groß, er wird sich doch, wenn Sie unbehutsamen Umgang mit ihnen pflegen, nach und nach verlieren, und Sie werden ihre Sklaven werden! So erschrickt im Anfange Mancher, wenn ein Gewehr in seiner Gegenwart losgebrannt wird; geschieht dieses aber öfters, so verliert sich allmählig sein Schrecken, und am Ende wagt er es wohl

Digitized by Google

selbst, Gewehre loszubrennen! Es kann nicht anders seyn, m. L., Sie müssen diese aus Erfahrung hergeleiteten, so klaren als unwidersprechlichen Wahrheiten erkennen; und daher frage ich Sie: Was wollen Sie thun? Soll die Ermahnung Salomons: „Wer mit Weisen umgeht, der wird weise, wer aber der Narren Gesell ist, der wird Unglück haben," (Sprichw. 13, 20); soll die Lehre Jesus Syrachs (13, 1.) „Wer Pech angreift, wird davon schmutzig;" soll die Warnung des Apostel Paulus an die Korinther (I. 15, 33.) „Lasset euch nicht verführen, schlechter Umgang verdirbt gute Sitten;" und an die Epheser (5, 1—9): „Seyd nicht ihre Mitgenossen, lasset euch von ihnen nicht verführen mit vergeblichen Worten, durch falsches Zureden und süße aber täuschende Vorspieglungen; soll die Hinweisung auf den schrecklichen Schaden, den der Umgang mit Tabakrauchern bei der Jugend überhaupt und der studierenden insbesondere, erzeugt, keinen Eindruck auf Sie machen? — O möchten Sie doch, m. L., die Sie von dieser verheerenden Seuche des Tabakrauchens noch nicht angegriffen sind, meine Warnung hören, und jede Gesellschaft, jedes Haus, wo geraucht wird, wie einen angesteckten Ort, wie die Seuche, die am Mittage verdirbt, fliehen! Möchten Sie doch die verblendeten Weltkinder den Vögeln der Nacht gleich schreien lassen, so viel sie wollen, um die Vögel des Lichtes zu beunruhigen, und wer Sie deßwegen für Thoren halten sollte, den selbst für höchst bemitleidenswerth halten! — O möchten Sie selbst den Umgang derjenigen Mitschüler, die, wenn sie sich sonst auch durch Fleiß in Erlernung der vorgeschriebenen Lehrgegenstände auszeichnen, aber Tabak rauchen, fliehen, und mehr der Stimme des allgeliebten Landesvaters, der Stimme Ihrer Eltern, Vorgesetzten, Lehrer, als der Stimme der leichtsinnigen und thörichten Mitschüler gehorchen! Möchten Sie aber auch Unglückliche, die durch Neugierde, Lüsternheit, blinde Nachahmungssucht, Eitelkeit und andere Leidenschaften in dem Umgange der Leichtsinnigen zum Tabakrauchen verleitet worden sind, und noch nicht das Ge-

fühl für die Vorwürfe verloren haben, die Ihnen Ihr Gewissen macht, möchten Sie doch meine heutige herzliche Bitte hören, Ihre Augen eröffnen und sehen, auf was für einem gefährlichen Wege Sie sich zu Ihrem eigenen Verderben befinden! Möchten Sie nicht länger mit ihnen am nämlichen Joche ziehen; denn „wie kann Licht mit Finsterniß im Bunde stehen?" (II. Korinth. 6, 14.) Und darum rufe ich Ihnen allen zu: Verlassen Sie die Versammlungen der Leichtsinnigen, gehen Sie weg von ihnen; denn ein Jeder von Ihnen wird nur allzusehr von seiner eigenen bösen Lust gereizt und gelockt, von dem Schulgesetze bald in dem, bald in jenem Punkte abzuweichen. Warum wollten Sie, da Sie nicht sorgfältig genug seyn können, Sich vor der Verführung und dem Betruge Ihres eigenen Herzens zu bewahren, warum wollten Sie sich noch unter die gefährlichsten Feinde begeben, und im Umgange mit den Verächtern des Schulgesetzes Gehülfen suchen, welche durch ihr Geschwätze und Beispiele die schwachen Bande zerreißen, die Sie an das Schulgesetz und alles das, was Ihr Alter und Beruf erheischt, festhalten? Suchen Sie sich vielmehr einen Freund, der vom Gehorsame gegen die Schulgesetze glüht, der seine Pflichten kennt und liebt, der am Herzen und Verstande liebenswürdig ist. Sein Beispiel wird Sie stillschweigend bessern, wird Ihre Achtung gegen das Gesetz beleben, wird Ihnen Freude und Vergnügen an solchen Beschäftigungen und Erholungen beibringen, die Ihrer würdig sind und zu Ihrem Frieden dienen! — Wollen Sie aber Ihres Sieges über die üble Gewohnheit des Tabakrauchens ganz gewiß seyn: so vergegenwärtigen Sie sich bei eintretender Versuchung endlich

7tens: „Ihre geliebten Eltern, Lehrer, Wohlthäter, gute, ausgezeichnete Menschen; gedenken Sie des allsehenden Zeugens Ihrer Handlungen und Gesinnungen und erheben Ihr Herz zu ihm." — Das stete Andenken an Eltern, Lehrer, an edle und ausgezeichnete Menschen, das Wandeln vor ihrem Angesichte ist zu allen Dingen nütze; aber mächtig und heilsam wirkt es besonders in den Stunden der Versuchung, in den Tagen

Digitized by Google

schweren Kämpfe gegen die feindseligen Angriffe der Thorheit, des Zeitgeistes. Sie werden sie leichter bestehen, diese Anlockungen zum Rauchen, Sie werden sie um so sicherer besiegen, so häufig und stark, so verführerisch und blendend sie auch seyn mögen, wenn Sie sich nur immer und überall an die erinnern, die Ihnen lieb und theuer sind! Schon der Heide Seneka hat gelehrt: „Ein großer Theil unserer Thorheiten würde wegfallen, wenn die Menschen immer vor Zeugen handelten!“ Und die Erfahrung Ihres eigenen Herzens spricht gewiß für diese Behauptung; denn, würde nur einer aus Ihnen in dem Augenblicke, wo er fürchten müßte, von seinen geliebten Eltern, Lehrern und Vorgesetzten überrascht zu werden, Tabak rauchen? O, wer würde seinen Eltern und uns einen so schmerzlichen Augenblick bereiten wollen?! — Tritt die Stunde der Versuchung ein, wo die so allgemein herrschende als gepriesene Gewöhnung des Tabakrauchens mit allen ihren trügerischen Reizen auf Sie losstürmt, und Sie vielleicht nachzugeben im Begriffe sind: dann mögen Ihnen, als Schutzgeister, alle Diejenigen vorschweben, die Ihnen lieb und theuer sind. Dann möge das Bild theurer Eltern, die von Ihnen das Beste hoffen, redlicher Lehrer, edler Wohlthäter vor Ihre Seele treten, und der Gedanke an sie, und Ihr Wunsch, ihrer Liebe und Achtung nicht unwürdig zu seyn, Sie aufrecht erhalten auf der Bahn des Anstandes und der Pflicht; dann möge besonders der Gedanke an Gott, den allsehenden Zeugen unserer Handlungen, recht lebhaft vor Ihre Seele treten! Ein Mensch, der gewohnt ist, in den Stunden gefährlicher Versuchungen Gott, der in dem Schwachen so mächtig ist, sich zu vergegenwärtigen, zu Ihm seine erste Zuflucht zu nehmen, und Ihn um seinen Beistand anzuflehen: ein solcher Mensch ist schon so gut als gerettet; er wird sich gleich wie von einer übernatürlichen Kraft durchdrungen fühlen; Gott selbst ist sein Schutzgeist; er selbst hält ihn, daß er nicht falle. — M. L.! Wenn Sie also zum Tabakrauchen versucht werden, ein Mittel, ein wirksames, bewährtes Mittel ist da, Sie zu retten: Vergegenwärtigen Sie sich nur alle Diejenigen, wel-

Digitized by Google

che Sie lieben und achten; vergegenwärtigen Sie sich den, der der Herr ist über Alles, was da athmet und lebet, und der Versucher wird von Ihnen weichen, und Sie werden es an sich selbst erfahren, daß Vergegenwärtigung der Eltern, Lehrer, edler ausgezeichneter Menschen, daß Erhebung des Herzens zu Gott Sie in den Stunden der Versuchung ungemein stärket und beschützet.

Schlussworte.

Ich habe Ihnen m. L., vor acht Tagen nichts gesagt, was Ihre fernere Erfahrung, Menschen- und Weltkenntniß nicht einst bestättigen sollte, und was bereits heutzutage klar genug bestättigt ist. Ich will es Ihnen aber auch nicht verhehlen, daß, obschon man seit der Einführung des Tabakrauchens in Europa das Eitle und Schädliche des Tabakrauchens erkennet, doch zwei Dittheile der Menschen der zur Mode und beinahe möchte ich sagen, zum selbstgemachten Bedürfniß gewordenen Gewohnheit des Tabakrauchens nachkommen. Groß, ja mit Thränen im Auge gesteht es der Menschenfreund, groß ist die Anzahl selbst der Jünglinge, ja Knaben, die von dieser herrschenden Seuche angesteckt, dahinwelken! Mit wehmüthigen Herzen sehen wir selbst studierende Jünglinge von dieser Pest angegriffen, und was unsern Schmerz um so mehr vergrößert, wir sehen unter diesen auch Jünglinge, voll der herrlichsten Anlagen, die durch ihren Fleiß und ihre sonst guten Sitten ihren Eltern, uns und dem Vaterlande zu den schönsten Hoffnungen Anwartschaft geben. Ich frage Sie darum mit blutendem Herzen: Kann das Tabakrauchen in Ihrem Alter und bei Ihrem Berufe etwas von seiner Thorheit, Schändlichkeit und Schädlichkeit verlieren, weil es bei den Erwachsenen heutzutage eine allgemeine Herrschaft und so zu sagen, das Bürgerrecht erlangt hat? Kann die öffentliche Meinung oder die Menge und das Ansehen der Personen, die es mit dieser üblen Gewohnheit so genau nicht nehmen, das Tabakrauchen bei Ihnen rechtfertigen? — O nimmermehr, sage ich mit dem begeisterten Weltapostel Paulus, und wenn Sie diese Untugend selbst an mir sehen sollten, in wenn andere Lehrer, ausgezeichnete Menschen und selbst Ihre

Digitized by Google

Eltern es anders lehren sollten: so glauben Sie es nicht! Ich ermahne Sie mit der Herzlichkeit eines Vaters, ja ich beschwöre Sie aus Liebe zu Ihnen, aus Ehrfurcht vor Gott und vor unserm allgemein geliebten Landesvater, gehorchen Sie mir und „weichen Sie nicht von der Rede meines Mundes", nie schlage für sie die Stunde, wo sie mit den Worten des weisen Syrach seufzen müßten: „Ach! warum habe ich doch Zucht nicht geachtet und die treue und liebevolle Warnung verschmähet! Warum habe ich nicht gehorcht der Stimme meiner Lehrer, und mein Ohr nicht geneigt zu dem, was sie mich lehrten!" — Gebrauchen Sie vielmehr treu und gewissenhaft die Mittel, welche ich Ihnen heute gegen die so herrschend gewordene Angewöhnung des Tabakrauchens angegeben habe, und zwar: Wiederholen Sie sich täglich die Eitelkeit, Schändlichkeit und Schädlichkeit des Tabakrauchens in der Blüthe der Jugendjahre, widerstehen Sie der ersten Versuchung zum Rauchen, verbinden Sie mit dieser Wachsamkeit über sich selbst auch den festen Vorsatz, sich von dieser üblen Angewöhnung enthalten zu wollen; erwägen Sie stets, daß, wie groß auch Ihr Verlangen sey, sich durch die Pfeife ein männliches Ansehen zu verschaffen, doch der Staat, Ihre Vorgesetzten, Lehrer und Eltern am besten beurtheilen können, ob sich das Tabakrauchen mit Ihrem Alter und Berufe vertrage oder nicht; fliehen Sie den Müssiggang, den Umgang mit Leichtfertigen, die sich blindlings nach dem Zeitgeiste richten, und gedenken Sie in der Stunde der Versuchung an Gott, an Ihre Eltern, Wohlthäter und ausgezeichnete Menschen, und Sie werden sich von dieser, wenn auch beliebten, aber immer eitlen, schändlichen und schädlichen Angewöhnung des Tabakrauchens rein erhalten, und selbst dann, wenn Sie schon mit dazu hingerissen waren, den Muth bekommen, sich wieder loszuwinden, und aus der Verwirrung auf den rechten Weg der Schulgesetze zurückkehren! — O verschaffen Sie mir, verschaffen Sie Ihren wohlmeinenden und um Ihr Heil so besorgten Lehrern und Eltern verschaffen Sie unserm allerbesten Landesvater selbst diese unbeschreibliche Wonne, Sie nicht von dem Pest-

Digitized by Google

hauche dieser Untugend angegriffen zu wissen! — O welchen Segen werden Sie sich und auch Andern dadurch bereiten, wenn Sie sich von der zur Mode gewordenen Untugend des Tabakrauchens rein erhalten! — Gott allein weiß es, ob nicht eine Menge von Jünglingen und Knaben, die nicht so glücklich sind, sich durch die Studien einen höheren Grad der Ausbildung zu verschaffen, und sich demnach gerne und unbedingt in Allem nach Ihnen richten, nur darauf warten, wozu Sie sich in diesem Stücke entschließen werden, um alsdann den nämlichen Entschluß auch zu fassen. Wenn Sie sich also der herrschenden Mode entgegensetzen, so treten jene vielleicht auch auf Ihre Seite, und nicht lange wird es währen, so hat in dem Kreise Ihrer Jugend- und Hausgenossen, in welchem Sie leben, die ganze Sache eine andere und bessere Gestalt genommen. Man ändert seinen Sinn gegen die thörichte Mode, kommt ab davon, und fängt an, sich ihrer zu schämen. Und wer hätte zu dieser, der Vernunft und dem Gewissen zur Ehre gereichenden Veränderung den Grund gelegt? — Wollen Sie nur nicht glauben, Sie seyen dazu zu ohnmächtig, zumal wenn Sie schon vorher sich durch Verstand und gute Sitten bei denen, die mit Ihnen leben, Zutrauen erworben hatten. Wenn Sie auch nur einen Ihrer Jugendgenossen durch Ihren Einfluß von dieser zur Mode gewordenen Thorheit bewahrten, oder von ihr zurückbrächten: könnte das nicht schon für Mit- und Nachwelt ein großer Segen werden? O wie wollte ich mich dann mit Ihnen freuen, freuen, daß der Same meines heutigen Vortrags gleich einem Senftkörnlein in Ihre Herzen gesäet, zu einem ästreichen Baume heranwuchs, dessen Früchte mit Ihnen selbst die genießen, die mich nicht gehört haben! Wie inbrünstig würde ich Gott danken, daß Er Ihnen und mir diese große Freude widerfahren lasse!

Ach gütigster Gott, laß mich diese Freude an den uns anvertrauten Jünglingen erleben! Verleihe ihnen hiezu deinen göttlichen Segen! Hilf Ihnen, o Gott! durch Jesum Christum, unsern Herren, und durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau Maria! Amen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gedruckt bei Th. Thabor, Altstadt, Annakloster, Nro. 948.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google